

Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

191227

(2306) J

14000



Catholischer Lutheraner /

Das ist:

Handgreifflicher Beweis /
aus denen Schrifften

LUTHERI,

Das

Ein Lutheraner den wahren Kö-
misch-Catholischen Glauben annehmen
und öffentlich profitiren könne,

Ohne

Einen Nagel - breit von der
reinen Lehr des Herrn Lutheri
abzuweichen:

In

Einem Gespräch

Zwischen

Zweyen Lutheranern /

BONIFACIO und FIDELI
vorgestellt.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Laybach,

Gedruckt, bey Johann Friederich Eger,
Landschafts-Buchdrucker, 1765.

191224 191227
Die Bücher Lutheri / welche in dies
sem Discours citiret werden /
seynd folgende:

Tom. 1. Jen. durch Donatum Richzenhain.
Anno 1560.

Tom. 2. durch Christian Rædinger Erben
Anno 1558.

Tom. 3. Jen. durch Donatum Richzenhain.
Anno 1560.

Tom. 4. Jen. durch Donatum Richzenhain.
Anno 1560.

Tom. 5. Jen. durch Donatum Richzenhain.
Anno 1561.

Tom. 6. Jen. durch Thomam Rebart. An-
no 1561.

Tom. 7. Jen. durch Thomam Rebart. An-
no 1562.

Tom. 8. Jen. durch Donatum Richzenhain
und Thomam Rebart. Anno 1562.

Sauß: Postill Lutheri gedruckt zu Jena
durch Donatum Richzenhain. An. 1572.

Erster Theil der Kirchen-Postill Lutheri, ge-
druckt zu Wittenberg Anno 1530.

Zweyter Theil der Kirchen-Postill Lutheri,
gedruckt zu Wittenberg Anno 1544.

Tisch-Reden Lutheri, gedruckt zu Eisleben.
Anno 1566.



AP 317/196

030048491

Gespräch zwischen
Bonifacio und Fideli
zweyen Lutheranern.

Fidelis. Woher so in Gedancken Bonifacius?
es dunckt mich du hast Grillen im Kopff.

Bonifacius. Aus der Lutherischen Andacht,
und wochentlicher Freytags-Bettstund. Aber
du kommst mir eben recht. Ich hab schon längst
gern in einer wichtigen Affaire deines guten Na-
thes pflegen wollen.

Fidelis. Wann ich Ihnen mit meinem gerin-
gen Verstand etwas beytragen kan, mache mir
die größte Freud daraus. Was ist es dann?

Bonifacius. Ich hab etwas im Sinn, weiß
doch schier nicht ob ich dir vertrauen darf.

Fidelis. Du wirst ja hoffentlich kein Miß-
trauen in meine dir allezeit bekandte Treu und
Aufrichtigkeit setzen. Ist es dann etwas Gutes?

Bonifacius. Ich hoffe einmahl, es soll mir zeit-
lich und ewig gut seyn. Du weißt ja, daß wir
beyde, ohne Ruhm zu melden, allzeit eyfrige Lu-
theraner gewesen?

Fidelis. Das weiß ich, Gott Lob! und singe
täglich bey mir selbstn mit Innbrunst: Erhalt
uns Herr bey deinem Wort, 2c. was willst du
aber darmit sagen?

Bonifacius. Daß will ich sagen: weil ich alle-
zeit eifrig Lutherisch gewesen bin, so will ich jetzt,
um ein Veränderung zu machen, auch einmahl
eyfrig Catholisch werden. Was hältst du davon?

Fidelis. Das ist mir ein unverhoffte wunderliche Proposition. Darauf kan ich nicht antworten. Du voppest dich Bonifaci, und wilt mich nur auf die Prob stellen, ob ich so leichtsinnig seyn, und diesen Vortrag gut heissen werde.

Bonifacius. Nein, nein es ist mein gründlicher Ernst. Ich hab einmahl im Sinn Catholisch zu werden, und glaube nicht, daß du mir davon viel abrathen werdest, wann du meine Motiva oder Beweg: Ursachen hören wirst.

Fidelis. Im Ernst Bonifaci! du wilt von der reinen Lehr Lutheri abfallen?

Bonifacius. Das hab ich noch nicht gesagt.

Fidelis. Du wilt ein Papist werden?

Bonifacius. Höre mein getreuer Freund Fidelis, können die Papisten in ihrer Religion seelig werden oder nicht?

Fidelis. Warum nicht. Wir verdammen niemand. Es heißt: Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden.

Bonifacius. Wohl! weil dann wir Lutheraner denen Papisten den Himmel nicht absprechen, so verliere ich ja nichts an meiner Seeligkeit wann ich ein Papist werde?

Fidelis. Das folgt nicht, lieber Bonifaci, das folgt nicht. Der Mensch soll bleiben, wie er gezogen und geböhren ist.

Bonifacius. Auf diese Weiß dörfte kein Jud, Türk oder Heyd sich bekehren, und tauffen lassen.

Fidelis. Ja das ist ein anders, diese seynd keine
Chri-

Christen ; und weil der Mensch allein durch Christum seine Seeligkeit erlangen kan , so müssen diese , wann sie wollen seelig werden , von ihren Unglauben abgehen , und Christen werden. Wer aber schon ein Christ ist , dem ist wenig daran gelegen , ob er als ein Papist , oder Lutherisch , oder Reformirt glaubt: Doch also , daß er von derjenigen Christlichen Religion , in welcher er gezogen und geböhren ist nicht abfalle. Dann wer abfällt , der bricht den Eyd , den er bey der Tauf und heiligen Abendmahl GOTT dem HERRN gethan hat , bey seiner Religion bis in den Todt zu verharren. Ein solcher Eyd-brüchiger Mensch dann ist vor GOTT ein Greul , und kan folglich unmöglich seelig werden.

Bonifacius. Ey poß tausend Fidelis , was redest du da ? du bist ja sonst als ein eifriger Lutheraner vor die Ehr unsers seeligen Herrn Lutheri allzeit wie ein Maur gestanden. Jetzt verdammeest du mit deinem unbedachtsamen Reden dieseß grosse Werkzeug des Heil. Geistes bis in den Abgrund der Höllen hinein.

Fidelis. Ich Lutherum verdammen ? da behüte mich GOTT für einer solchen Lasterung.

Bonifacius. Höre mich an mein lieber Fidelis: Unser seelige Herr Lutherus ist gezogen und geböhren worden in der Papistischen Religion , welche sowohl eine Christliche Religion ist , als unsere , indem wir denen Papisten in ihrer Religion die Seeligkeit nicht absprechen. In dieser Religion ist er getauft worden , und zum Abendmahl gangen ,

hat also Gott einen Eyd gethan, in derselbigen
 hiß an sein Eyd zu verharren. Über dieses ist er
 noch eingetretten in einen geistlichen Ordens-
 Stand. In welchem er Gott einen dreyfachen
 Eyd gethan, in ewiger Armuth, Keuschheit und
 Gehorsam zu leben. Wann nun derjenige, welcher
 von einer Christlichen Religion, in welcher er ge-
 zogen und geböhren ist, abfällt, nach deinen Re-
 den einen Eyd bricht, den er Gott gethan, und
 also vor Gott ein Greuel ist, was für ein grau-
 samer Greul muß dann der seel. Herr Lutherus
 vor denen Augen Gottes seyn, welcher nicht nur
 einen, sondern vier Eyd gebrochen, drey zwar, da
 er von seinen Ordens-Stand, den vierdten aber,
 und größten, da er von seiner Christlichen Reli-
 gion, in welcher er gezogen und geböhren gewes-
 sen, abgefallen ist. Siehest du Fidelis, was du
 mit deinen unbedachtsamen Reden aus unserem
 theuren Mann gemacht hast.

Fidelis. Nu nu, es soll nichts gelten. Ich
 hab die Sachen nicht so genau überlegt. Werde
 mich derowegen besserer Behutsamkeit im Re-
 den ins künftige befleissen.

Bonifacius. Wir mögen alle beyde so behut-
 sam reden, als wir können, so kommen wir doch
 nicht zurecht. Dann ich frage nur dieses: entwe-
 der hat unser seel. Herr Lutherus recht gethan,
 daß er von der Papistischen oder Römisch-Ca-
 tholischen Kirchen, in welcher er gezogen, und ge-
 böhren gewesen, abgefallen ist, oder hat er nicht
 recht daran gethan? Antworte mir Fidelis!

Fidelis. Ich weiß nicht.

Boni-

Bonifacius. Was heist das: ich weiß nicht? man muß ja oder nein antworten. Gebe acht: ich frage noch einmahl: hat Lucherus recht daran gethan, daß er von der Römisch-Catholischen Kirchen abgefallen ist, oder nicht. Hat er nicht recht daran gethan: so thue ich recht daran, daß ich Catholisch werde, das ist, daß ich zu derjenigen Religion zuruck gehe, von welcher er unrechtmäßiger Weiß abgewichen ist. Hat er aber recht daran gethan, daß er von derjenigen Religion, in welcher er gezogen und geböhren gewesen, abgewichen ist, so thue ich nach seinem Exempel auch nicht unrecht, wann ich von der Religion in welcher ich gezogen und geböhren bin, abweiche. Was meinst du Fidelis?

Fidelis. Ich meyne, unser seelige Glaubens-Batter habe recht gethan, daß er von der Römischen Kirchen abgewichen. Du aber thuest unrecht daran, wann du von unserer abweichest.

Bonifacius. Mein ich bitte dich, warum?

Fidelis. Warum? weil die Römische Kirch viele Irrthumben, die unserige aber das reine Wort Gottes lehrt.

Bonifacius. Du hast es nicht getroffen. Dann mein wie wäre es, wann wir Lutheraner nach unseren eigenen Fundamenten gestehen müssen, daß unsere Kirch viele Irrthumben, die Römische aber das reine Wort Gottes lehrte?

Fidelis. Daß sollen wir Lutheraner nach unseren Fundamenten gestehen müssen? das glaube ich in Ewigkeit nicht.

Bonifacius. Nichts gewissers. Du solst es mit Händen greiffen. Mercke nur fleißig auf. Ich setze etliche Fragen. Erstlich, was haltest du davon, kan ein Mensch selig werden, der Gott nicht gefällt.

Fidelis. Wer selig werden will, muß wahrhaftig Gott gefallen, sonst wird aus seiner Seligkeit nichts.

Bonifacius. Glaubst du weiter, daß wahr sey, was der heilige Paulus in seinem Brief an die Hebr. Cap. II. v. 6. schreibt: Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu Gefallen.

Fidelis. Freylich glaube ich dieses. Was der heilige Paulus geschrieben hat, ist ja Gottes Wort.

Bonifacius. Mein was versteht Paulus am angezogenen Text für einen Glauben, den wahren, oder einen falschen?

Fidelis. Es bringet die Vernunft mit, daß er den wahren Glauben verstehe. Dann wie kan der Mensch in einen falschen Irrglauben Gott gefallen?

Bonifacius. Nun zur Sach. Wir Lutheraner sagen ja einmellig, daß die Papisten in ihrer Religion können selig werden? nicht wahr?

Fidelis. Ohne Zweifel. Wir verdammen keinen, wie schon oben gesagt, der an Christum glaubt.

Bonifacius. Aus diesem schliesse ich also? gebe wohl acht. Keiner kan selig werden, der Gott nicht gefällt; nun die Papisten können, wie wir
Luthe-

Lutheraner einhellig dafür halten, in ihrer Religion selig werden; so müssen sie dann auch nach unserer einhelligen Meynung in ihrer Religion Gott gefallen können. Ist das nicht wahr?

Fidelis. Was ist dann darnach mehr?

Bonifacius. Das ist es mehr. Wann die Papisten in ihrer Religion Gott gefallen, so müssen sie nothwendig den wahren Glauben haben, dann in einem falschen Glauben, oder ohne den wahren Glauben kan nach Ausweisung der heiligen Schrift und Zeugnuß Pauli kein Mensch Gott gefallen. Was sagst du hierauf?

Fidelis. Was ich hierauf sage? Ich sage, wir Lutheraner können endlich wohl zulassen, daß die Papisten den wahren Glauben haben: aber wir haben denselbigen auch!

Bonifacius. Das kan unmöglich seyn. Mein ich frage dich Fidelis, bist du ein Papist.

Fidelis. Da behüte mich Gott davor.

Bonifacius. So hast du dann nicht einen Glauben mit dem Papistischen Glauben?

Fidelis. Das ist warlich ^{hoffy}.

Bonifacius. So widersteht dann dein Glaub dem Papistischen Glauben?

Fidelis. Ohne Zweifel, und zwar in vielen Stücken.

Bonifacius. Mein lieber Fidelis, du bist im Saek. Laß mich nur zuziehen.

Fidelis. Das will ich nicht hoffen.

Bonifacius. Du magst es hoffen wollen, oder nicht, es ist gewiß. Wir Lutheraner halten dar-

vor, daß die Papisten können selig werden, so müssen wir dann gestehen, daß sie Gott gefallen können. Können sie Gott gefallen, so müssen sie den wahren Glauben haben. Wie dieses allbereit handgreifflich erwisen ist. Ist also der Papistische Glaub der wahre Glaub. Nun unser Glaub widerspricht dem Papistischen Glauben, und zwar in vielen Stücken: so widerspricht dann unser Lutherische Glaub dem wahren Glauben, in vielen Stücken.

Fidelis. Das ist mir schier ein wenig zu spizig.

Bonifacius. Wart, wart, es ist noch nicht aus: derjenige Glaub, welcher dem wahren Glauben widerspricht, muß nothwendiger Weis ein falscher Glaub seyn; dann die Wahrheit widerspricht sich nicht selbst, sondern die Falschheit widerspricht der Wahrheit. Unser Lutherische Glaub, wie aus allem disem vor Augen ligt, widerspricht dem wahren Glauben, so muß unser Lutherische Glaub nothwendiger Weis ein falscher Glaub seyn. S'heißt du jetzt Fidelis, wie wir dieses aus unserm wahren Fundament nothwendig gestehen müssen, wann wir nicht gegen alle Vernunft reden wollen. Thue ich dann unrecht, wann ich von disem unserm falschen Irrglauben abgehe, und Catholisch werde? wie meynst du?

Fidelis. Wie werde ich meynen, ich meyne, du habest zwar so gar Unrecht nicht. Aber wie willst du dieses über dein Herz bringen, daß du deiner so schönen, zahlreichen Freundschaft allhier den Schandflecken anhängen, und von der Lehr unsers

fers

fers seeligen Herrn Lutheri abfallen wilt?

Bonifacius. Deine Sorg ist vergebens, mein lieber Fidelis! Ich werde meiner Freundschaft diesen auch vermeynten Schandflecken nicht anheften; dann ich bin nicht gesinnet von der Lehr unsers seeligen Lutheri abzuweichen, ob ich schon vest bey mir beschlossen hab Catholisch zu werden. Ich hab alles wohl angestudirt, wie ich könne gut Römisch-Catholisch, und doch zugleich auch gut Lutherisch seyn. Glaubest du das?

Fidelis. Ich meyne du machest Poffen. Wie ist das möglich, zugleich Römisch-Catholisch, und gut Lutherisch seyn?

Bonifacius. O lieber Fidelis, das ist gar wohl möglich. Was heist Römisch-Catholisch, und was heist Lutherisch seyn?

Fidelis. Ist das ein artliche Frag? Römisch-Catholisch seyn heist, sich zu allen Papistischen Glaubens-Artickeln, und Lutherisch seyn, sich zu der Lehr des seeligen Lutheri bekennen.

Bonifacius. Nun dann. Wann ich in Bekanntnuß aller Römisch-Catholischen Glaubens-Artickeln der Lehr des seeligen Lutheri nachfolge; so bin ich ja zugleich Catholisch und Lutherisch?

Fidelis. Ich weiß nicht, du machest mir heut wunderliche Händel daher. Wo ist doch das jemahl gehört worden, das derjenige die Lehr Lutheri halte, der allen denen Papistischen Glaubens-Artickeln beypflichtet?

Bonifacius. Ja, ja, ich sage es noch einmahl klar, daß, wann ich die Lehr der Catholischen Kirchen

then glaube, so glaube ich nichts anders, als was Lutherus selbst gelehret hat.

Fidelis. Ja was er gelehret hat, als er noch ein frommer Mönch gewesen ist, wie er von sich selbst zu sagen pflegte. Das glaub ich wohl, vor der Reformation hat er freylich nichts anders gelehret, als wie die Römische Kirche lehret.

Bonifacius. Ich sehe und mercke wohl, mein lieber Fidelis, du hast wenig in Doctor Luthers Bücher und Schrifften gelesen, sonst würdest du ganz anderst reden. Wann ich rede von der Lehr Lutheri, von welcher ich in Bekantnuß aller Römisch-Catholischen Glaubens-Articklen nicht abzugehen, sondern zugleich bey denselbigen vest zu halten versprochen, so rede ich nicht von seiner Lehr, welche er vor seiner Reformation im Papstthum getrieben hat, sondern von der Lehr, welche er während der Reformation seinen Neu-Evangelischen Glaubens-Brüdern fürgetragen, und zwar bis an das letzte Jahr seines Lebens. Gelt, das kommt dir recht Spanisch vor?

Fidelis. Freilich, das hab ich mein Lebtag nicht gehört und kan es unmöglich glauben, bis ich es mit Augen sehe.

Bonifacius. Wann du es selbst sehen willst, so komme gleich mit mir nach Hauß. Ich hab mir aus Lieb und sonderbahrer Andacht zu unserm see- ligen Glaubens-Batter aus der jüngsten Franck- furter Meß alle seine Schrifften und Bücher bring- gen lassen, aus welchen ich solche Sachen geler- net hab, die ich die Tag meines Lebens nicht ge- glaubt

gla
 soll
 big
 Je
 bal
 Ne
 Gl
 un
 ein
 sie
 Er
 Di
 tio
 zw
 ber
 Sa
 len
 ge
 fen
 sei
 da
 th
 der
 der
 ge
 ge
 S
 fer

glaubt hätte, daß sie der seelige Herr Lutherus sollte gelehret haben, wann es mir gleich zwanzig andere gesagt hätten.

Fidelis. So laß uns dann geschwind gehen. Ich hab mir schon längst das Glücke und sonderbare Gnad gewünscht die Bücher unsers seeligen Reformatores einzuschauen, und mich dadurch in Glauben zu erbauen; weil sie doch sonst auch bey uns Lutheranern gar rar seynd und selten einer eins zu sehen bekommt.

Bonifacius. Ich kan sie dir alle zeigen, wie er sie von Anfang seiner Reformation, bis an das End seines Lebens zusammen geschrieben hat. Du weißt ja, in welchem Jahr er seine Reformation hat angefangen.?

Fidelis. Wann mir recht ist, An. 1517. und zwar am Abend vor Allerheiligen; dann wir haben ja an den verfloffenen Jahr am Allerheiligen Tag unser zweytes Lutherisches Jubel-Jahr solenniter gefeyert, und dem Allmächtigen Gott gedankt, daß er vor zweyhundert Jahren an diesem Tag unseren seeligen Herrn Lutherum durch seinen heiligen Geist also gestärckt, daß er gegen das irrige Vabsthum aufgestanden, die Irrthum und Fehler der Papistischen Kirchen entdeckt, das Wort Gottes, welches so viel hundert Jahr verduncklet, unter der Banck gelegen, hervor gezogen und seinen Zuhöreren angefangen ganz rein, klar und von allen Menschen-Sagungen geläutert vorzutragen, und mit diesem seine Kirchen-Reformation angefangen.

Boni-

Bonifacius. Du hast recht! Du glaubst ja auch, daß der heilige Geist, durch welchen Gott unseren seeligen Herrn Lutherum erweckt hat, seine Kirchen-Reformation anzufangen und vor die Hand zu nehmen, seye der Geist der Wahrheit gewesen?

Fidelis. Das wäre schön, wann ein Lutheraner hiervon zweiffeln wollte?

Bonifacius. So müssen wir dann folglich glauben, daß dasjenige, was Lutherus währendem Reformation-Weesen gelehrt, und geschrieben hat, keine Falschheit, oder Lügen, sondern die Wahrheit gewesen seye?

Fidelis. Das bringt sich auf dem Rücken mit.

Bonifacius. Ich habe gewonnen Fidelis! Siehe da seynd wir bey meinem Quartier. Spaziere nur hinein. Die Bücher stehen würcklich auf dem Tisch.

Fidelis. Das muß ich gestehen; wo seynd sie gedruckt?

Bonifacius. Dese 8. Tomi alle zu Jena in einer unserer berühmtesten Universitäts-Städten, und zwar diser erste Tomus durch Donatum Richzenhain An. 1560. wie du selbst lesen kanst.

Fidelis. Was sehe ich da? soll dieses das wahre Contrafait unsers seel. Herrn Lutheri seyn, welches hier auf dem Titul-Blat steht?

Bonifacius. Ich zweifle nicht. Aber merckest du nichts bey dieser Abbildung oder Contrafait Lutheri?

Fidelis. Nein ich mercke nichts.

Boni-

Bonifacius. Mein wann unsre Herrn Prädicanten einen von uns Lutheranern vor einem Crucifix oder anderem Bild sollten sehen auf den Knien liegen, was würden sie wohl darzu sagen?

Fidelis. Da wollte ich ihnen nicht heiffen viel nehmen. Er würde zerschändet werden, daß kein Hund kein Stück Brod von ihm nehme: sie würden ihn einen Abgötter, einen Erz-Papisten nennen, ja gar von dem heiligen Abendmahl ausschließen.

Bonifacius. Siehest du da unsern seeligen Herrn Lutherum disen Abgötterer, disen Erz-Papisten, wie andächtig er mit zusammen gelegten Händen hier vor dem Crucifix-Bild auf den Knien liegt? ware dann diser unser seelige Vater nicht Lutherisch?

Fidelis. Wann er nicht Lutherisch gewesen ist, so weiß ich warlich nicht, was Lutherisch seyn soll.

Bonifacius. Wann er dann Lutherisch gewesen ist, so seynd warhaftig wir jetzt sogenannte Lutheraner zum wenigsten schon in diesem Stuck nicht Lutherisch, den wir machen ja einen Papistischen Irrthum, Greuel und Abgötterey daraus.

Fidelis. Es ist schier wahr: aber mein lieber Bonifaci, trift dann die Lehr unsers seeligen Lutheri mit diesem Bild überein, oder hat es der Buchdrucker nur also vor sich hinein gedruckt?

Bonifacius. Wann es der Buchdrucker gegen der Lehr Lutheri vor sich hinein gedruckt, und also Lutherum als einen Abgötterer vorgestellt hätte, würden

würden ihn wahrlich die Predicanten und der Magistrat zu Jena ziemlich auf die Finger geklopft haben. Meynest du nicht?

Fidelis. Ich habe den Augenblick auch so gedacht. So soll dann dieses Bild nicht gegen die Lehr Lutheri streiten.

Bonifacius. Ich weiß nicht. Schlage auf den 3. Tom. Jen fol. 38. b. und lese, was Luther An. 1525. wider die himmlische Propheten von den Bildern und von der Mess geschrieben.

Fidelis. Wo ist es? da: Ein Crucifix oder sonst eines heiligen Bild ist nicht verboten zu haben: Sey nu, ihr Bilderstürmer, Trutz und beweiset es anderst. Was ist das Bonifaci. ? wir werden ja jetzt von unsern Prädicanten ganz anderst, und zwar aus göttlicher Schrift gelehrt, daß die Bilder durchaus verboten seyn im ersten Gebott: Du sollst dir kein geschnitz Bild machen.

Bonifacius. Du glaubst nicht Fidelis, wie unsere Prädicanten so betrüglich mit uns umgehen in Citirung der Schrift. Sie zwacken hier und dort etwas ab und lassen aus, was der Sach ganz einen andern und rechten Verstand geben kan. Als zum Exempel in dieser Materi. Sie bringen gegen die Bilder nur allein diese Wort herbey: Du solt dir kein geschnitz Bild machen. Und einfältigen Lutheranern dadurch zu erweisen, daß der Catholischen ihre Bilder Christi, der Mutter Gottes, und anderer Heiligen, lauter von Gott verbottene Gößen-Bilder wären; wie wir sie dan
auch

auch
halt
F
we
Kir
thol
F
Her
glei
solt
folg
stan
ten.
kein
als
der
verl
No
die
Da
a. u
bey
schr
I
Sar
Nel
die
Bil
I
Lu
als

auch bishero in unserer Einfalt für Götzen gehalten haben. Ist es nicht wahr?

Fidelis. Ich zum wenigsten hab die Bilder, welche ich in denen Catholischen Häusern und Kirchen gesehen hab, nicht anders als der Catholischen ihre Götzen genennet.

Bonifacius. Lerne jetzt den Betrug unserer Herren. Sie lassen aus die Wort, welche gleich in dem ersten Gebott auf die Wort: Du solst dir kein geschnitz Bild machen, darauff folgen, und der Sach ganz einen anderen Verstand geben. Nemlich: dasselbige anzubetten. Welches disen Verstand hat: man soll sich kein geschnitz Bild machen, daß man dasselbige, als den wahren Gott anbette. Nicht das Bildermachen, sondern das Bilder-Anbetten ist verbotten, und dises ist die beständige Lehr der Römisch Catholischen gewesen, mit welcher auch die Lehr unsers seeligen Lutheri völlig zutrifft. Da da schlage nur auf den 2. Tom. Jen. fol. 102. a. und lese selbst, was er in seiner Meinung von beyder Gestalt des Sacraments An. 1522 geschrieben hat. Da hast du es, lese es selbst.

Fidelis. Bildnuß haben ist nicht unrecht. Hat doch Gott selbst im Alten Testament die Uehrne Schlang heiffen aufrichten, und die Cherubin an der güldenen Archen. Aber Bildnuß anbetten hat Gott verbotten.

Bonifacius. Siehest du da Fidelis, daß unser Luther viel getreuer mit der Schrift umgeheth, als unsere Herren Prædicanten.

Fidelis. Die Wahrheit zu gestehen, ich mercke es allgemach nur gar zu wohl.

Bonifacius. Da sehe noch einmahl in das vorige Buch Tom. 3. Jen. fol. 39. b. wider die himmlische Propheten, und lese, was Luther von diesem Gebott GOTTES weiter geschrieben hat.

Fidelis. Kan man nu Altar und sonderliche Stein machen, und aufrichten, daß GOTTES Gebott dannoch bleibe, weil das Unbetten nachbleibt, so werden mir auch meine Bilderstürmer ein Crucifix oder Marien-Bild lassen müssen. Ey behüte mich GOTT! so hat unser seelige Vatter nicht allein die Bildnuß des HERRN Christi, sondern auch die Marien-Bilder gehabt, und gut geheissen?

Bonifacius. Du siehest und lifest es ja selbst. Schlage nur vier Blätter um, in eben diesem Tomo, und lese was er fol. 43. b. geschrieben hat.

Fidelis. Warte, da hab ichs. Ich wilß lesen: So weiß ich auch gewißlich, daß GOTT will haben, man soll seine Werck hören, und lesen, sonderlich das Leyden Christi. Soll ichs aber hören, oder gedencfen, so ist mirs unmöglich, daß ich nicht in meinem Herzen solt Bild davon machen: Dan ich wolle, oder wolle nicht, wann ich Christum höre, so entwirfft sich in meinem Herzen ein Manns-Bild das am Creuz hangt, gleich als sich mein Antlitz natürlich entwirfft im Wasser, wann ich darein sehe.

Ist
Th
fol
hab
I
rech
F
gecr
len
bild
B
müß
Bild
mir
wah
ren
wan
von
Und
form
Lut
wir
müß
sen
Ist
F
Dar
sten
kom
und
gede

Ists nu nicht Sünde, sondern gut, daß ich Christus Bild im Herzen habe, warumb solls Sünde seyn, wann ichs in Augen habe?

Bonifacius. Verstehest du dise Lehr Lutheri recht Fidelis?

Fidelis. Wie ich meyne. Wann wir an den gecreuzigten Herrn Christum gedencken wollen, so müssen wir uns ihn an dem Creuz einbilden.

Bonifacius. Das ist also zu verstehen: wir müssen in unseren Gedanken und Herzen sein Bildnuß vorstellen, und gleichsam darin formiren, und ausarbeiten; dann er ist nicht selbst wahrer und wesentlicher Weiß, mit seinem wahren und wesentlichen Creuz in unsern Herzen, wann wir an ihn gedencken, sondern allein daß von uns in unserem Sinn gemachte Bildnuß. Und dises zwar müssen wir nothwendig in uns formiren, so oft wir an ihn gedencken, wie Lutherus wohl gemerckt. Nun aber wann wir rechtschaffene eiffrige Christen seyn wollen, müssen wir oft und fleißig an die Geheimnussen unsers Christlichen Glaubens gedencken. Ist dises nit wahr Fidelis?

Fidelis. Daß kan ich nicht widersprechen. Dann gleichwie in allen, auch natürlichen Künsten und Wissenschaften, keiner gut und vollkommen wird, der nicht fleißig an die Vortheil, und Regeln derjenigen Kunst oder Wissenschaft gedencket, in welcher er zu excelliren vor an-

deren Lust hat. Also kan auch keiner ein guter Christ seyn, der nicht fleißig und oft an die Grundregeln und Geheimnissen seines Christlichen Glaubens gedenckt.

Bonifacius. Du hast ganz recht Fidelis. Weil wir dann oft an die Geheimnissen unsers Glaubens gedencken müssen, so müssen wir uns dieselbige auch oft einbilden.

Fidelis. Das ist wiederum wahr.

Bonifacius. Jetzt ist die Frag: kanst du dir etwas einbilden, oder von einer Sach ein Bildniß in deinen Gedanken formiren, wo du dein lebttag nichts darvon oder dergleichen gesehen hast; zum Exempel: kanst du dir diejenige Gewächs, oder andere Raritäten einbilden, welche die äußerste Länder Americæ oder der neuen Welt herfür bringen, wann du dein lebttag von solchen Gewächsen nichts gesehen hast?

Fidelis. Es dunckt mich, wann ich schon selbst nichts gesehen hätte, ich könnte mirs doch von einem andern beschreiben lassen.

Bonifacius. Derjenige, welcher dir so etwas beschreiben will, daß du dir es einbilden könnest, muß er es nit thun durch eine Gleichniß oder Vergleichung mit einer Sach, die dir bekant ist?

Fidelis. Daß muß freylich seyn, sonst kan er mir einen ganzen Tag beschreiben, und ich verstehe doch nichts darvon.

Bonifacius. Wann aber derjenige, der dir etwas so Fremdes beschreiben will, dieses thäte durch eine Vergleichung mit einer Sach, die

du

du
sch
kan
I
das
aus
als
unf
dan
den
for
war
auf
So
und
fers
auch
heir
nen
gebr
böse
heir
aus
ses
gem
gebr
die
den
Dit
auc

du eben so wenig gesehen, als das, so dir beschrieben wird, und folglich dir eben so unbekannt ist, kannst du dir dann dennoch einbilden?

Fidelis. Nein, das kan ich warlich nicht.

Bonifacius. Ich auch nicht. Daher kombt das bekannte Sprichwort: Aus den Augen, aus dem Sinn. Jetzt gebe acht: wir müssen als gute Christen fleißig an die Geheimnussen unsers Glaubens gedencken; so müssen wir uns dann dieselbige einbilden, oder Bildnussen von denenselbigen in unseren Herzen machen, und formiren. Nun aber könnten wir dieses nicht, wann wir nicht zuvor dergleichen Bildnussen äußerlich vor unseren Augen gesehen haben. So seynd uns dann die äußerliche geschnitzte und gemahlte Bildnussen der Geheimnussen unsers Glaubens nicht allein nützlich, sondern auch höchst nothwendig, um uns die Geheimnussen unsers Glaubens einbilden zu können. Sthest du, wohin die Lehr unsers Lutheri geht. Aus welcher weiter folgt; daß weil der böse Feind nichts anders sucht, als die Geheimnussen unseres Christlichen Glaubens uns aus der Gedächtnuß zu bringen; so kan er dieses nicht besser thun, als wann er uns ihre gemachte Bildnussen aus den Augen bringt; gebraucht sich also derjenigen Lehrer, welche die Bildnussen Christi und seiner Heligen aus denen Kirchen und Häusern zu schaffen befehlen. Dieses thun nun die Reformirten, und jetzt auch die meiste aus unseren Lutherischen Präs-

bicanten; jetzt rathe du, wessen Werkzeug und Handlanger dieselbige seyn;

Fidelis. Ich mercke es wohl und begreiffe, daß wir wahrhafftig in dem Stück, was die Bilder betrifft, bißhero nicht Lutherisch gewesen seyen.

Bonifacius. Dort im Eck stehet ein Buch, lange mir dasselbige her, es ist unsers seeligen Herrn Lutheri Hauß-Postill gedruckt zu Jena durch Donatum Richzenhain Anno 1572 wie du hier siehest. Suche auf den Sommer-Theil am 2ten Blat, und lese, was Lutherus am Oster-Abend von diser Materi geprediget hat.

Fidelis. Wo stehet es? da, da! Das Kindlein Jesum mahlet man, daß trit auf eine Schlange. Solch ist wohl ein äußerlich Gemähd und grob Bild. Aber es gibt fein, und deutlich die erste Verheißung von Christo; da Gott Adam und Eva und dem menschlichen Geschlecht zugesagt, daß Christus des Weibs Saamen, der Schlangen den Kopff zutretten soll. Moses richt auf in der Wüste eine ährne Schlange, und wer die selbe ansieht, wird gesund von der feurigen Schlangen Biß. Diß ist auch ein grob Bild und Gleichnuß. Aber siehe wie lieblich und fein es fürmahlet Christum, am Creutz erhöhet, wie es Christus selbst deutet Johan. 3. den gleichwie die Juden in der Wüste die ährne Schlange ansahen,

von

vor
wo
het
gef
hat
Ver
ten
selb
aus
steh
der
ein
und
daß
der
Fra
ret
Bil
fasse
erha
B
Lut
Bil
du;
gena
meh
F
Cat
das
der

und von der feurigen Schlangen: Biß gesund worden, also wer Christum am Creuz erhöhet ansicht, das ist, an ihn glaubt, der wird gesund von des Teuffels Biß und Gifft, und hat das ewig Leben. Wann ich aber diese Verheißung ohne Bild ergründen, ausdichten, und schärffen will, wie sie an ihnen selbst seynd, so werde ich sie nicht können ausreden, und du wirst sie nicht können verstehen. Derohalben sind die äusserliche Bilder, Gleichnussen, und Zeichen gut und nutz ein Ding dadurch fürzumahlen, zu fassen und behalten. Ja sie dienen auch dazu, daß dem Teuffel mit seinen feurigen Pfeilen, der uns mit hohen Gedancken und subtilen Fragen vom Wort abführen will, gewehret, und wir durch solche helle, und leichte Bilde, die ein jeder einfältiger Mensch wohl fassen kan, im rechten Verstand des Worts erhalten werden.

Bonifacius. Vivat, unser theurer Mann Lutherus! der so fundamental gut von denen Bildnussen geschrieben hat. Aber was meinst du; stimmt diese Lehr mit unserer heutigen sogenannten Lutherischen Lehr überein, oder vielmehr mit der Römisch: Catholischen?

Fidelis. Sie stimmt freylich mehr mit der Catholischen, als unserer Lehr überein. Aber das ist doch wahr, daß die Catholische die Bilder anbetten, welches so scharff verbotten ist.

Bonifacius. Mein woher sagst du dieses so
fest heraus?

Fidelis. Man sieht ja wie sie sich vor denen
Bildern bucken, Reverence machen, ja gar
vor denenselben niederknien.

Bonifacius Fidelis, Fidelis! wie unbehut-
sam redest du da wiederum; willst du dann den
seel. Herrn Lutherum abermahl verdammen,
und einer Abgötterey schuldig machen? verzeihe
dir's Gott, siehest du dan nicht, wie er auf den
Knien liegt vor dem Crucifix-Bild?

Fidelis. Ey, ey, daß ich doch nicht acht geben
kan! hinführo soll es gewiß nicht mehr geschehen.

Bonifacius. Nun einen Punkt haben wir, in
welchem, wann ich Römisch-Catholisch bin,
doch besser Lutherisch bin, als alle unsere Her-
ren Prädicanten.

Fidelis. Es seynd aber deren noch gar zu vil,
in welchem unsere Lehr der Catholischen wider-
spricht, und entgegen gesetzt ist.

Bonifacius. Und ich sage dir Fidelis, in
allen disen trifft die Catholische Lehr mit der Lehr
Lutheri völlig überein. Zehle nur einmahl die
vermeinte strittige Puncten her.

Fidelis. Du weißt ja selbst wohl, daß unsere
strittige Puncten seynd: von der Kirchen und
ihrer Authorität; von dem Römischen Pabst:
von Anruffung der Heiligen: von der Zahl der
Sacramenten: von der Mess: vom Gebrauch
beyderley Gestalten in dem Abendmahl: vom
Verdienst der guten Wercken: vom Ablass; vom
Segfeuer &c.

Boni-

Bonifacius. Gut, gut! Eins nach dem anderen. Mein sage mir nur einmahl auf Lutherisch, was haltest du von der Römischen Kircken?

Fidelis. Was werde ich davon halten? wann ich Lutherisch reden will, so muß ich sagen, sie seye die rechte Kirck Christi nicht, sondern eine Kirck des Satans, wo der lebhafteste Antichrist der Römische Pabst sein Regiment hat. Wo vile Mißbräuch, Aberglauben, Irrthum, und Abgöttereyen in vollem Schwung gehen.

Bonifacius. Und du meinst, du redest auf dise Weiß Lutherisch?

Fidelis. Was dann? du weißt ja selbst wohl, daß wir in unserer Jugend alle mit einander nicht anderst unterricht, und gelehrt worden,

Bonifacius. Das weiß ich wohl. Aber das weiß ich auch, daß dises gar nit Lutherisch geredt ist, und daß wann wir mit den besten Lutheraner Luthero selbst, das ist, wann wir recht Lutherisch reden wollen, ganz anderst reden müssen, und zwar just das Widerspiel.

Fidelis. Das Widerspiel?

Bonifacius. Ja das Widerspiel. Da schlaege auf den I. Tom. Jen. fol. 163. b. und lese was Lutherus in seinem Unterricht von etlichen Artickeln, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen, Anno 1519. geschrieben hat.

Fidelis. Wie, laß mich lesen: daß die Römische Kircke für allen anderen geehret seye, ist kein Zweiffel, dann daselbst S. Peter und

Paul. 46 Pábst, und viel hundert tausend Martyrer ihr Blut vergossen, die Höl, und Welt überwinden, daß man wohl greiffen mag, wie gar einen besondern Augenblick GOTT auf diese Kirche habe. Das ist unmöglich, das muß der seelige Mann geschrieben haben, da er noch nicht völlig erleuchtet, und im Geist starck genug gewesen ist.

Bonifacius. Weißt du wiederum was du redest Fidelis? du laugnest nicht allein mit diesen Reden, daß er ein Werkzeug des heil. Geistes gewesen ist in seiner Reformation; sondern beschuldigest ihn über dieses, daß er den Teuffel, den Geist der Lügen bey sich gehabt habe; wann du dieses nicht glauben wilt, so schlage nur auf den 3. Tom. Jen. fol. 59. b und lese, was er im zweyten Theil wider die himmlische Propheeten vom Sacrament An. 1525. von solchen Leuthen geschrieben, welche ausgehen dörfen, sie seyen Anfangs im Geist noch nicht erleuchtet, und starck genug gewesen.

Fidelis Darum ist das gewiß der Teuffel, der heimlich, und meuchlings so herein schleicht, und entschuldigt sich darnach, er seye zu erst nicht starck genug gewest im Geist. Ja, so entschuldiget sich GOTTES Geist nicht; mein Teuffel, ich kenne dich wohl.

Bonifacius. Siehe Fidelis, daß nach Zeugnuß Lutheri selbst diejenige nicht vom heiligen Geist, sondern vom Teuffel regiert werden, welche

welche sich entschuldigen und sagen, sie seyen Anfangs noch nit erleuchtet, stark genug gewesen im Geist. Wann du dann dieses von unserm Luthero sagen willst, so must du ja ebenfalls glauben, daß er zum wenigsten Anfangs nit von dem Geist Gottes, sondern von dem Teuffel in seinem Reformations-Weesen regiert worden. Gelt du bist wider angeloffen?

Fidelis. Daß hab ich nicht vorgesehen, daß ein solche erschrockliche Lasterung aus meinem Menden folgen sollte. Ich widerruffe derowegen diese unbedachtsame Wort von Grund meines Herzens.

Bonifacius. Doch gesetzt aber, es wäre Lutherus Anno 1519. da er das oben angezogene von der Römischen Kirchen geschrieben hat, noch nicht erleuchtet gewesen: so müste er doch nachgehends, oder in denen nachfolgenden Jahren seyn erleuchtet worden? was sagst du Fidelis.?

Fidelis. Behüte GOTT! ich sage, er seye gleich Anfangs völlig erleuchtet gewesen.

Bonifacius. Du fangest an, mercke ich, und bekommst Scrupel, Fidelis! Ich sage nicht, daß er von Anfang nicht seye erleuchtet gewesen, sondern, gesetzt nur, er wäre nicht erleuchtet gewesen, so müste er doch hernach erleuchtet worden seyn, ist das nicht wahr.

Fidelis. Ja es ist wahr. Gesezt, aber nimmermehr zugegeben.

Bonifacius. Jetzt schlage auf den 4. Tom. Jen. fol. 320. a. und lese, was D. M. L. an zweien Pfarr-Herren von der Tauff An. 1528. und also eilff Jahr nach dem Anfang seiner Reformation geschriben hat.

Fidelis. Gebe mirs her: Wir bekennen, daß unter dem Pabstthum viel Christlichen Guts ja alles Christliches Gut seye, und auch daselbst herkommen seye an uns; nehmlichen wir bekennen, daß im Pabstum die rechte heilige Schrift seye, rechter Tauff, rechtes Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zu Vergebung der Sünden, recht Predigt: Ambt, rechter Catechismus, als zehen Gebott (die Artikel des Glaubens, das Vatter unser . . .) Ich sage daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist, ja der rechte Ausbund der Christenheit, und viel frommer grosser Heiligen. . . Ist dann nu unter dem Pabst die Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib, und Glied seyn; ist sie sein Leib, so hat sie rechten Geist, Evangelium, Glauben, Tauff, Sacrament, Schlüssel, Predigt: Ambt, Gebett, heilige Schrift, und alles, was die Christenheit haben soll.

Benifacius. Schlage noch einmahl auf den 7. Tom. Jen. fol. 169. b. und lese, was Lutherus An. 1538. das ist 21. Jahr nach dem Anfang seiner Reformation über das 16. Capitel Johannis gepredigt.

Fidelis. Wahr ist : im Pabstum ist Gottes Wort , Apostel : Ambt , und daß wir die heilige Schrift , Tauff , Sacramenten , und Predig : Stuhl von ihnen genommen haben , was wüsten wir sonst davon ? darum muß auch der Glaub , Christliche Kirchen , und der heilige Geist bey ihnen seyn.

Bonifacius. Wie ist's Fidelis ! ist dann Lutherus da auch noch nicht erleuchtet gewesen ?

Fidelis. Still , still ! freylich ist er da erleuchtet gewesen , wir hätten sonst ein saubere Religion.

Bonifacius. Du siehest aber auch , wie Lutherisch , daß Gott erbarm ! du geredt habest , da du zuvor auf unsere gewöhnliche Manier die Römische Kirch beschrieben hast.

Fidelis. Freylich daß Gott erbarm ! wir arme einfältige Lutheraner reden halt , wie wir von Jugend auf von unsern Herren Prädicanten unterwiesen werden,

Bonifacius. Laß uns eine und andere kurze Reflexion über daßjenige , was Luther , wie du gelesen hast , von der Römischen Kirche gelehrt hat. Wann die Römische Kirche von allen anderen geehrt ist , wann man wegen S. Peter und Paul , so vieler heiligen Pabsten , und vieler hundert tausend Martyrer , welche in derselben ihr Blut vergossen , mit Händen greiffen mag , wie einen besondern Augenblick Gott auf dise Kirche habe , so kan ja unsere Kirche , in welcher nichts dergleichen zu finden ist,

ist, nicht also von Gott geehret seyn: so kan man dann begreifen, daß Gott keinen solchen besondern Augenblick habe auf unsere Kirch. Ist das nicht wahr?

Fidelis. Es folget dieses klar aus der Lehr Lutheri.

Bonifacius. Weiter: wann viel Christliches Gutes, ja alles Christliches Gut im Pabstthum ist, so kan es in unserem jetzt vermeinten Lutherthum nicht seyn; weil unser Lutherthum dem Pabstthum widerspricht. Wann im Pabstthum die rechte heilige Schrift ist, so können wir dieselbige nicht haben, dann unsere trift mit der im Pabstthumb nicht überein. Wann im Pabstthum ist das rechte Sacrament des Altars, so haben wir das rechte nicht, dann es ist von dem ihrigen weit unterschieden. Wann im Pabstthumb seynd die rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, so seynd sie bey uns nicht, dann unsere Prädicanten halten ganz ein andere Weiß im Reicheten und Absolviren: als im Pabstthum geschieht. Wann im Pabstthum ist der rechte Catechismus, so haben wir denselbigen nicht, dann unserer widerspricht den ihrigen in vielen Stücken. Wann im Pabstthum die rechte Christenheit, ja der rechte Ausbund der Christenheit ist, so ist sie bey uns nicht, dann wir widersprechen dem Pabstthumb und folglich widersprechen wir der rechten Christenheit. Mit einem Wort, wann im Pabstthum

thum die rechte Christliche Kirch, Christus, und der heilige Geist ist: was seynd wir arme Lutheraner dan?

Fidelis. Was werden wir seyn? wann das alles wahr ist, so ist unser Religion kein Pfeiffen Toback werth!

Bonifacius. Willst du velleicht wieder zweiflen ob alles dises wahr ist? wer hat es geredt? hat es nicht unser theure Mann, daß von Gott auserlesene Werckzeug des heiligen Geist, der seelige Herr Lutherus geredt?

Fidelis. Wie ich es mit Augen sehe, und aus seinen Büchern lese, so hat ers freylich geredt.

Bonifacius. Und wir haben bishero nicht also geredt und geglaubt? nicht wahr?

Fidelis. Wir haben freylich ganz anders geglaubt, und geredt.

Bonifacius. So seynd wir dann bishero nicht recht Lutherisch gewesen, so mus ich ja warhaftig Catholisch werden. Kanst du etwas dawider sagen?

Fidelis. Ich weiß nichts dargegen einzuwenden.

Bonifacius. Und weil ich dann mit Annehmung des Catholischen Glaubens, nach der Lehr unsers seeligen Herrn Lutheri in die rechte Christliche Kirche, die den heiligen Geist hat, eingehe; so gehe ich in ein solche Kirche, welche nicht fehlen, und mich in einem einzigen Artikel betriegen kan.

Fidelis. Holla, holla, Bonifaci! was redest du? die Kirche soll nicht fehlen können? besteh sie dann nicht aus Menschen, die aus angebohrner Schwachheit allerhand Irrthümern und Fehlern unterworfen seynd?

Bonifacius. Du redest halt wiederum nach unserer alten Leyer, wann du Lutherisch reden willst, must du gang anderst reden.

Fidelis. Wie sollt ich anderst reden?

Bonifacius. Du must reden, wie unser selige Herr Lutherus geredt hat. Da schlag auf den 7. Tom. Jen. fol. 416. b. und lese was er wider den Hannß-Wurst An. 1541. das ist fünff Jahr vor seinem Todt geschriben hat.

Fidelis. Wo steht es? aha! Darum ka und mag die heilige Kirche keine Lügen noch falsche Lehr leyden, sondern muß eytel heilig, wahrhafftig, das ist, allein GOTTES Wort lehren.

Bonifacius. Da sehe herüber fol. 417. a. und fahre fort.

Fidelis. TITEL GOTTES Wort, oder Wahrheit, und kein Irrthumb muß die Kirche lehren, und wie könnte es auch anderst seyn, weil GOTTES Mund der Kirchen Mund ist. Und wiederum GOTT kann ja nicht liegen, also auch die Kirche nicht.

Bonifacius. Wende das Blat um, und le auf der andern Seiten weiter.

Fidelis.

Fidelis. Das ist nun alles dahin geredt, daß die Kirche muß allein Gottes Wort Lehren, und das gewiß seyn, dardurch sie der Grund, und Pfeiler der Wahrheit, und auf den Felsen gebauet, heilig, und unsträfflich heist; das ist, wie man recht, und wohl sagt, die Kirche kan nicht irren, dann Gottes Wort, welches sie lehrt, kan nicht irren.

Bonifacius. Siehe also must du reden Fidelis, wann du recht Lutherisch reden willst. Aus welchem weiter folgt, daß wer einen einzigen Artikel laugnet, denn diese heilige Kirche zu glauben fürstellet, greiffet nicht allein die Kirche an, und verdammet sie, sondern auch die Propheten und Apostlen, ja Christum selbst. Schlage auf den 5. Tom. Jen. fol. 490. a. und lese, was hievon Lutherus in seinem Send-Brieff wider etliche Kotten-Geister An. 1532. geschriben hat, welche die wahre wesentliche Gegenwart Christi in dem hochwürdigen Sacrament gelaugnet haben.

Fidelis. Zu dem so ist diser Artikel nicht ein Lehr, oder auffer der Schrifft von Menschen erdichtet, sondern klärlich im Evangelio durch helle und ungezweiffelte Wort Christi gestiffet, und gegründet, und von Anfang der Christlichen Kirchen, bis auf diese Stund eintrechtiglich geglaubt, und gehalten, wie das ausweisen der lieben Vätter Bücher, und Schrifften, bey
 C der

der Griechischer und Lateinischer Sprach
 darzu der täglich Brauch, und das Wort
 mit der Erfahrung bis auf diese Stunde
 Welches Zeugnuß der ganzen heiligen
 Christlichen Kirchen, wann wir schon
 nichts mehr hätten: soll uns allein genug
 sam seyn bey diesem Artikel zu bleiben
 und darüber keinen Kotter: Geist zu hören
 noch zu leyden. Dann es sehrlich ist und
 erschröcklich etwas zu hören, oder zu glau
 ben, wider das einträchtig Zeugnuß
 Glauben und Lehr der ganzen heiligen
 Christlichen Kirchen, so von Anfang he
 run über fünfzehnen hundert Jahr in alle
 Welt einträchtiglich gehalten hat. Wann
 ein neuer Artikel wäre und nicht von An
 fang der heiligen Christlichen Kirchen
 oder wäre nicht bey allen Kirchen, noch
 bey der ganzen Christenheit in aller Welt
 so einträchtiglich gehalten, wäre es nicht
 so sehrlich, noch schröcklich davon zu
 zweiffeln, oder disputiren, ob es recht seye
 Nun es aber von Anfang her, und so weit
 die ganze Christenheit ist; einträchtiglich
 gehalten ist; wer nun daran zweifflet, der
 thut eben so vil, als glaubt er keine Christ
 liche Kirche, und verdammt damit nicht
 allein die ganze heilige Christliche Kirche,
 als ein verdamnte Ketzerin, sondern auch
 Christum selbst mit allen Apostlen und
 Propheten, die diesen Artikel, da wir

spre

spre
 Kir
 zeu
 ich
 Und
 ein
 Da
 nich
 B
 nige
 Chr
 Irr
 Hof
 F
 ich
 B
 daß
 Kir
 F
 the
 B
 vori
 das
 Es
 ri,
 Pre
 sti
 F
 B
 F
 alle

sprechen: Ich glaube eine heilige Christliche Kirche, gegründet haben, und gewaltig bezeugt. Nämlich Christus *Matth. 28.* siehe ich bin bey euch bis an der Welt Ende Und *S. Paulus. 2 Tim. 3.* die Kirch Gottes ist ein Saul, und Grundveste der Wahrheit. Daß muß ich gestehen, Catholischer hätte er nicht schreiben können.

Bonifacius. Du glaubst ja auch, daß derjenige welcher denen Propheten, Aposteln und Christo selbst widerspricht, und dieselbige eines Irrthums und Falschheit bezüchtiget, keine Hoffnung zur Seeligkeit haben kan?

Fidelis. Ich müste ja kein Christ seyn, wann ich das nicht glauben wollte.

Bonifacius. So must du dann auch glauben, daß außer dieser einzigen wahren Christlichen Kirchen keine Seeligkeit zu hoffen seye:

Fidelis. Sagt dises auch der seel. Herr Lutherus?

Bonifacius. Freylich. Er kan ja aus den vorigen nichts anderst lehren. Da schlage auf das Buch, welches dort rechter Hand steht. Es ist der erste Theil der Kirchen-Postill Luthe-ri, gedruckt zu Wittenberg An. 1530. suche die Predig über das Evangelium in der frühen Christi-Meß, fol. 92. a.

Fidelis. Ich hab es.

Bonifacius. Lese, wie lauts?

Fidelis. Die Christliche Kirch behält nun alle Wort im Herzen, und bewege dieselbe

selbe, helt sie gegen einander und gegen die Schrift. Darum wer Christum finden soll, der muß die Kirch am ersten finden. Wie wollt man wissen, wo Christus wäre, wann man nicht wüßte, wo seine Gläubige sind? und wer etwas von Christo wissen will, der muß nicht ihm selbst trauen, noch eine eigene Brücken in den Himmel bauen durch seine eigene Vernunft, sondern zu der Kirchen gehen, dieselbe besuchen, und fragen. Nun ist die Kirche nicht Holz und Stein, sondern der Hauff Christgläubiger Leuthe. Zu denen muß man sich halten, wie die Gläubige leben, und lehren; die haben Christum gewißlich bey sich. Dann auffer der Christlichen Kirchen ist kein Wahrheit, kein Christus, keine Seeligkeit.

Bonifacius. Jetzt Fidelis rechne die Sach noch einmahl kurz zusammen. Auffer der Christlichen Kirchen ist kein Seeligkeit, sagt der theure Lutherus. Nun die Römische Kirch ist die Christliche Kirchen, wie kurz zuvor gelehret. So ist dann nach der Lehr Lutheri auffer der Römischen Kirchen keine Seeligkeit. Diser Lehr dann will ich folgen, und Römisch-Catholisch werden, so werde ich erst recht Lutherisch darbey. Willst du mir Gesellschaft leisten Fidelis?

Fidelis. Ich weiß nicht, ich kan das Ding nicht recht zusammen reimen. Unser seelige Herr

Herr Lutherus schreibt so löblich, und heilig von der Römischen Kirchen, warum ist er dann selbst von derselbigen abgewichen?

Bonifacius. Weißt du nicht Fidelis, was wir sonst zu antworten pflegen, wann man uns Catholischer Seits die Mängel und Fehler Lutheri, von welchen er, als ein schwacher Mensch, gleich andern nicht ist befreuet gewesen, vorwirfft, und unter die Nasen reibt?

Fidelis. Ja ich weiß wohl, daß wir zu sagen pflegen: was gehet uns der Luther an, wie er gelebt hat? wir folgen seiner Lehr: seine Lehr ist doch gut.

Bonifacius. Wir wollen uns halt nicht Lutherisch heissen lassen von dem Leben, sondern von der Lehr Lutheri, gelt Fidelis?

Fidelis. Ja, so ist es.

Bonifacius. So laß uns dann in diser Materi bey seiner Lehr bleiben, und also recht Lutherisch seyn. Schlage da auf den ersten Tom. Jen. fol. 166. b. und lese, was er An. 1519. in seinem Unterricht auf etliche Artikel, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen, geschrieben hat.

Fidelis. Ob es leyder zu Rom also steht, daß wohl besser tüchte, so ist doch die und kein Ursach so groß, oder werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reissen oder scheiden solle.

Bonifacius. Fahre fort da zu lesen.

Fidelis. Der Einigkeit sollen wir in acht nehmen, und bey Leib nicht widerstreben Päßtlichen Gebotten.

Bonifacius. Lese weiter da herüber fol. 167. a.

Fidelis. Dem Römischen Stuhl soll man in allen Dingen folgen.

Bonifacius. Er haltet auch diejenige für Ketzer, welche dem Römischen Stuhl halbstarrig widersprechen. Siehe da lese fol. 12. a. seine Protestation, welche er gethan hat.

Fidelis. Weil dieses ein Theologische Disputation ist, auf daß ich etlicher Herzen zu Frieden stelle, die sich vielleicht am blossen Text der Schrifften vom Ablass geärgert haben, will ich von neuen widerholen die Protestation, welche in hohen Schulen der Brauch ist. So protestire oder bezeuge ich, daß ich gar nichts sagen oder halten will, es seye dann aus, oder in der heil. Schrift erstlich, darnach in den heiligen Vätern der Kirchen gegründet; von dem Römischen Stuhl angenommen und bishero gehalten, und was in Päßtlichen Rechten und Decretalen ist, und noch mit der Zeit seyn kan, ic. durch diese meine Protestation, hoff ichs, ist klar genug angezeigt, daß ich zwar wohl irren kan, doch kein Ketzer will erfunden werden.

Bonifacius. Siehe da fol. 114. a. seine andere Protestation, welche er An. 1518. in seiner

ner

ner Antwort auf die zwey Artikel, welche ihm von dem Cardinal vorgehalten worden, gethan hat; da lese sie.

Fidelis. Nichts destoweniger aber, weil ich ein Mensch bin, und irren kan, so hab ich mich untergeben, und untergib mich hiermit dem Erkantnuß und ordentlichen Ausspruch der heiligen Kirchen.

Bonifacius. Lese weiter, wie er sich da fol. 121. b. in seiner Schrift an den Cardinal Thomam Cajetanum dem Römischen Stuhl unterwirfft.

Fidelis. Diser Rath aber ist allein noch übrig, daß ich durch ein besser Ursach überwunden werde; welche ist (so ichs anderst würdig wäre) die Stimm der Braut (der Christlichen Kirchen) darüber hören mögte; dann es ist gewiß, daß selbige des Bräutigams Christi Stimm höret. Bitte derohalben in aller Demuth und Unterthänigkeit, euer Hochwürdigen vätterliche Liebe wollen disen ungewissen Handel an unseren allerheiligsten Herrn Leonem X. gelangen lassen, auf daß derselbe von der Kirchen erkannt, und entschlossen, entweder mit gutem Gewissen zu widerruffen, oder zu glauben mit Ernst befohlen werde. Dann ich begehre anderst nichts, dann daß ich der Kirchen Urtheil hören, ihm gehorchen, und folgen möge.

Bonifacius. Da lese fol. 144. a. was er an Pabst Leonem X. selbst geschrieben hat:

Fidelis. Nun allerheiligster Vatter, ich bezeuge für Gott und allen seinen Creaturen, daß ich nie Willens gewesen, noch heutiges Tags bin, daß ich mir mit Ernst hätte fürgesetzt, der Römischen Kirchen, und Euer Heiligkeit Gewalt, einerley Weiß anzugreifen. Ja ich bekenne frey, daß diser Kirchen Gewalt, über alles seye, und ihr nichts weder im Himmel, noch auf Erden könne fürgezogen werden, dann allein Iesus Christus der Herr über alles. Des wegen wollen Euer Heiligkeit bösen falschen Lästermäulern nicht Glauben geben, die vom Luther anderst sagen, oder ihm auflegen.

Bonifacius. Stehe da fol. 58. In einem andern Brieff, den er an eben den Pabst Leonem X. geschriben hat. Lese den Beschluß hiervon.

Fidelis. Derohalben allerheiligster Vatter, falle ich für Euer Heiligkeit zu Füßen, und ergib mich samt allem, was ich bin, und habe. Euer Heiligkeit handeln mit mir ihres Gefallens. Bey Euer Heiligkeit steht es meiner Sach ab, oder zuzufallen, mir Recht, oder Unrecht zu geben, mir das Leben zu schencken, oder zu nehmen. Es gerathe nun, wie es wolle, so will ich nicht anderst wissen, den daß Euer Heiligkeit

Zeit Stimm Christi Stimm seye, der durch sie handle, und rede.

Bonifacius. Was meinst du wohl Fidelis! ist der Herr Christus der Antichrist?

Fidelis. Herr Gott, was haltest du mir da für ein gotteslästerliche Frag für?

Bonifacius. Ich will mit diser Frag nichts anders sagen, als dieses: wann das ein schwere Gotteslästerung ist (wie dann kein Christ anderst sagen wird) wann man wollte Christum Jesum einen Antichrist nennen; so haltet ja unser seelige Lutherus, indem er bekennt, und vor Gott protestirt, daß er die Stimm des Römischen Pabsts für die Stimm Christi haltet, der durch ihn redet, alle diejenige für Gotteslästerer, welche den Römischen Pabst einen Antichrist nennen. Folgt dieses nicht Sonnenklar Fidelis?

Fidelis. Ich weiß nicht, was ich darauf sagen soll; es ist nur gar zu klar, und folgt handgreiflich.

Bonifacius. Wer thut dieses? gelt wir jezige Lutheraner: unsere Prädicanten und alle von der Römischen Kirchen abgeßanderte.

Fidelis. Ich glaube Ja.

Bonifacius. So werden wir dann samt unseren Prädicanten von unseren theuren Werkzeug des heiligen Geists, dem seeligen Herrn Lutheri selbst für lauter Gotteslästerer gehalten. Seynd dann die Gotteslästerer Lutherisch?

Fidelis. Ey behüte Gott nein!

Bonifacius. Wie können wir uns dann rühmen, daß wir gut Lutherisch seyen; da uns unser eigener Glaubens-Batter für Gottes-Lasterer haltet, und also nothwendig biß in den Abgrund der Höllen hinein verdammt; es bleibt halt darbey; wann wir uns bekehren, und recht Lutherisch werden wollen, so müssen wir Catholisch werden.

Fidelis. Was den Punct angeht, geht es endlich hin; aber in allen anderen strittigen Glaubens-Puncten der Römischen Kirchen bezufallen kan ich mich noch nicht resolviren.

Bonifacius. Es muß doch seyn, wann du gut Lutherisch seyn willst. Da schlage auf den 8. Tom. Jen. fol. 180. a. und lese, was unser seelige Doctor in seiner kurzen Bekantnuß vom heiligen Sacrament An. 1544. geschriben hat.

Fidelis. Darum heifts rund und rein, gantz und alles geglaubt, oder nichts geglaubt. Der heilige Geist laßt sich nicht trennen noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhaftig, und das andere falsch lehren, oder glauben. Was folgt dann hieraus?

Bonifacius. Bist du dann so gar einfältig und erkennest nicht, was man hieraus schliessen kan?

Fidelis. Daß möchte ich gern hören.

Bonifacius. So gebe dann acht. Der heilige Geist, sagt Lutherus, kan diejenige Kirch, in welcher er seinen Lehrstuhl aufgeschlagen, nicht also regieren, daß er sie ein Stück wahrhaftig, und daß andere falsch lehre; dann er läßt sich nicht trennen, noch theilen; das ist: er ist nicht ein Geist eines Theils der Wahrheit, anderen Theils aber der Falschheit. Nun aber nach obiger Lehr, eben unfers seeligen Lutheri, regiert der heil. Geist die Römische Kirche, und ist der Mund des Römischen Pabsts der Mund Christi; so folgt dann nothwendig, daß dise Kirch nicht kan eine Sach wahrhaftig, die andere aber falsch lehren. Waraus dann weiter folgt, daß man derselbigen nicht nur in einem, sondern in allen Puncten beyfallen muß. So lehret Lutherus. Wan wir dann wollen recht Lutherisch seyn, so müssen wir dises thun, und recht ganz und gar Römisch-Catholisch werden. Trincke einß Fidelis!

Fidelis. Es kan doch niemand laugnen, daß die Pabst zu denen Artickeln des wahren Christlichen Glaubens gar vile Ding darzu gestickt haben.

Bonifacius. Als zum Exempel?

Fidelis. Zum Exempel? der Herr Christus hat nur zwey Sacramenten eingefest, die Tauff nemlich, und das heilige Abendmahl; und werden deswegen dise zwey allein von uns Lutheranern für Sacramenten gehalten. Hat nicht

nicht der Pabst noch fünff andere darzu ge-
fliekt?

Bonifacius. Wann dises wäre, so fehlte
ja die Römische Kirche erschrecklich.

Fidelis. Das hab ich auch gedacht.

Bonifacius. Merckest du dann nicht, daß di-
ses unmöglich seyn kan; es hätte uns dann un-
ser Doctor Luther betrogen, wie ein anderer
mehr, welches du hoffentlich nicht sagen wirst.
Lehret er dann nicht, daß der heilige Geist in
der Römischen Kirchen wohne, und folglich,
daß sie durch seinen Beystand nimmermehr ir-
ren noch fehlen kan. Lehret er nicht, daß in
dem Pabstthum vil Christliches Guts, ja alles
Christliches Gut seye? wie kommen dann die
Irrthum und Fehler hinein?

Fidelis. Sie werden halt so hinein geschlichen
seyn.

Bonifacius. Das müste erst kurz und nach
Luthero geschehen seyn; dann zu seiner Zeit kön-
nen noch keine Fehler in die Römische Kirch seyn
eingeschlichen gewesen; sonst hätte er sich ja er-
schrecklich verhauet, wäre mit Gott und sei-
nem Wort, als der ärgste Verräther umgan-
gen, daß er so löblich und heilig, von diser Irr-
thum-vollen Kirchen geschriben und gelehrt hat;
oder wäre zum wenigsten selbst in seiner Mey-
nung betrogen worden, hätte also den heiligen
Geist unmöglich haben können, Ist das nicht
alles wahr Fidelis?

Fidelis. Es ist schon wahr; aber wir Lutheraner glauben doch nur 2. Sacramenten.

Bonifacius. Du sagst wohl: wie nemlich, wir sogenannte Lutheraner. Aber nicht unser Herr Lutherus; dann er glaubt mit der Römischen Kirchen alle sieben Sacramenten.

Fidelis. Das kan ich unmöglich glauben.

Bonifacius. Du magst es glauben können oder nicht, es ist doch wahr. Schlage auf den I. Tom. Jen. fol. 335. a. und lese, was Luther in seiner Sermon vom neuen Testament geschriben hat, da er behaupten wollte, daß die Meß pur ein Sacrament und Testament seye: Da lese es.

Fidelis. Wir müssen die Messen lassen bleiben ein Sacrament und Testament, welche nicht sind, noch mögen Opfer seyn: so wenig als die andere Sacrament, Tauff, Firmung, Buß, Oehlung ic. Daß seynd ja nur vier Sacramenten.

Bonifacius. Nur vier? O du Einfalt? sihest du dann nicht, daß er von dem Abendmahl, oder Meß redet, welche er vor ein Sacrament, und zwar für ein pures Sacrament haltet. Die Tauff, Firmung, Buß und Oelung erkennt er auch für Sacramenten, und vergleicht sie mit dem Abendmahl. Endlich setzt er ein Et cætera darzu. Weist du was dieses heist?

Fidelis. Et cætera heist, so vil ich weiß, so vil, als: die übrige.

Bonifacius. Ja nun! welches seynd dann jetzt zu dem Abendmahl, Tauff, Firmung, Buß, und Delung die übrige Sacramenten?

Fidelis. Die Catholische sagen: die Priessterweyhe, und die Ehe. So müssen es dann dise zwey seyn, die unter dem Et cætera verstanden werden.

Bonifacius. Freylich seynd es dise zwey, dann sonst hat man ja in der ganzen Christlichen Welt von keinen andern mehr gewüßt. Und hiermit hast du ja alle 7. Sacramenten beyssammen wie sie unser seelige Glaubens-Vater selbst den für Sacramenten erkennt hat.

Fidelis. Daß hätte ich mir mein Lebtag nicht eingebildet.

Bonifacius. Wann er sie nun für Sacramenten erkennt hat, so hat er sie erkennt für solche Zeichen, welche Christus eingesetzt hat. Nicht wahr?

Fidelis. Das folgt.

Bonifacius. So hat er dann nicht geglaubt und gelehrt, daß der Pabst aus disen 7. Sacramenten fünff erdichtet, und denen anderen beyden zugesieckt habe.

Fidelis. Das folgt wiederum.

Bonifacius. So glauben dann und lehren wir nicht Lutherisch, wann wir das Widerspiel glauben und lehren.

Fidelis. Ja leyder Gottes, ich weiß nichts dargegen einzuwenden.

Bonifacius. Die Catholische aber reden wie unser Lutherus, und unser Lutherus wie die Catholische.

Fidelis. Das sehe, und lese ich.

Bonifacius. So müssen wir warhafftig widerum, wann wir in disem Stück Lutherisch seyn wollen, Catholisch werden. Meinst du nicht?

Fidelis. Ich meine es zwar ein wenig, aber noch nicht recht.

Bonifacius. Warum meinst du es dann noch nicht recht.

Fidelis. Ich möchte gern hören, was er von einem oder anderen aus disen strittigen Sacramenten in particular oder insonderheit lehrete; ob er sich nicht vielleicht in Erhellung der Sacramenten insgemein, nach alter Gewohnheit übereilt habe.

Bonifacius Verzeihe dir's Gott abermahl Fidelis! wie redest du? übereilt sich dann der heilige Geist im Reden?

Fidelis. Behüte Gott! wer hat dann etwas von dem heiligen Geist gesagt?

Bonifacius. Hat dann unser Luther nicht aus dem heiligen Geist, oder der heilige Geist durch ihn als durch sein auserwähltes Werkzeug geredt. Wann sich der Lutherus übereilt hätte, so müste sich ja der heilige Geist, der durch ihn geredet hat, übereilt haben. Aber doch, komme nur her, wir wollen die Buß vor uns nehmen, in welcher unser see-
lige

lige Vatter in allen Stücken, wie die Catholische lehren, mit ihnen völlig überein stimmt. Und zwar zum ersten daß die Buß ein Sacrament seye, suche in diesem I. Tom. da Jen. fol. 63. b. da hast du ein ganze Sermon, oder Predig, die er von dem Sacrament der Buß gehalten hat. Lese da.

Fidelis. Der rechte Weeg, und die richtige Weiß, ohne welche kein andere zu finden, ist das Hochwürdig, Gnadenreich heilig Sacrament der Buß, welches Gott zu Trost allen Sündern geben hat. Da er S. Peter an statt der ganzen Christlichen Kirchen die Schlüssel gab, und sprach Matth. 16. Alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles was du auf Erden lösen wirst, soll auch loß seyn im Himmel.

Bonifacius. Könnte ein Catholischer Lehrer besser und gründlicher davon schreiben, als Lutherus hie von der Buß schreibt?

Fidelis. Nein in der Wahrheit; und kann ich mich nicht genug darüber verwundern.

Bonifacius. Schlage jetzt auf den 8. Tom. Jen. fol. 382. a. und lese, wie er dieses in dem letzten Jahr seines Lebens kurz vor seinem Tod Anno 1546. wider die Theologen zu Löwen bekräftiget.

Fidelis. Daß die Buß, samt dem Gewalt der Absolution oder Löse-Schlüssel, ein Sacrament seye, bekennen wir gern.

Dann

Dann sie hat die Verheißung, und geleubt Vergebung der Sünden umb Christi willen. Das gestehe ich! warumb halten wir dann jetzt die Buß für kein Sacrament?

Bonifacius. Weil wir nur allein mit dem Mund, und nicht mit der That des Herrn Lutheri Lehr beypflichten. Das ist, weil wir nicht recht Lutherisch seynd.

Fidelis. Laß dann seyn, daß die Buß ein Sacrament ist. Aber die Catholische haben doch ganz ein andere Buß als wir.

Bonifacius. Du hast recht, sie haben ganz ein andere Buß, als wir; aber doch kein andere, als wie sie unser Herr Lutherus gelehrt hat.

Fidelis. Daß müste mir ein Wunder seyn! die Catholische erfordern ja drey Stück zur Buß, nemlich: die Reu und Leid, die Beicht, und die Gnugethuung?

Bonifacius. Daß ist wahr.

Fidelis. Wir verwerffen ja dieselbige; oder zum wenigsten die zween leztere; die Beicht, nemlich, wie sie die Catholische haben, und die Gnugethuung.

Bonifacius. Wir verwerffen sie; das ist widerumb wahr; aber unser Herr Lutherus verwirfft sie nicht. Da lese in dem 1. Tom. Jen. fol. 341. a. was er gegen den Doctor Eckium geschrieben hat.

Fidelis. Zum andern schreibt Doctor Eck mehr, daß ich die Reu vernichte, und unnöthig

thig achte, die Beicht beschneide, und die Genugthuung verwerffe, daß erdichtet er auf mich; dann meine Bücher sagen anderst.

Bonifacius. Schlage besser vornen her auf, fol. 65. b. und lese, was er in seiner Sermon vom Sacrament der Buß geschrieben hat.

Fidelis. Das nicht abermahl jemand mir die Schuld gebe, ich verbiete gute Werck, so sage ich, man soll mit allem Ernst Reu und Leyd haben, Beichten, und gute Werck thun. So sehe ich wohl, es befiehlt uns unser Herr Lutherus, daß wir sollen;

Bonifacius. Freylich befiehlt ers, und zwar nicht wie wir jezige sogenannte Lutheraner zu beichten pflegen, sondern wie es bey denen Catholischen geschicht. Es lehren aber die Catholische, daß man alle auf seinem Gewissen habende schwäre Sünden beichten, und offenbahren müsse. Die geringere aber, oder läßliche Sünden, seye man zwar nicht schuldig zu beichten, seye doch gut, wann man dieselbige auch beichtet.

Fidelis. Lehrt Lutherus auch also; das kan ich kaum glauben.

Bonifacius. Da schlage nur das Blat umb fol. 66. b. und lese.

Fidelis. Darumb so gehört in die heimliche Beicht keine Sünde, dann die man offentlich für Todt: Sünden erkennet, und die das Gewissen zur Zeit drucken und ängsten; dann soll man alle Sünde beichten, so müste man alle Augenblick beichten. . . doch ist es nicht

nicht ohne Besserung, daß man auch geringe Sünden beichtet, sonderlich so man sonst kein Tod-Sünd weiß. Doch! wider etwas Neues. Nimbt dann auch Lucherus mit denen Papisten den Unterscheid zwischen Tod- und läßliche Sünden an; wir seynd ja allezeit gelehrt worden, es seyen alle Sünden einander gleich;

Bonifacius. Nein mein lieber Fidelis. Gleichwie in allen andern, so ist auch Luther in diesem Stück Catholisch, er erkennt den Unterschid zwischen Tod-Sünden, das ist, zwischen solchen Sünden, die den Menschen verdammen, und läßlichen, oder täglichen Sünden, die ihn nicht verdammen. Nehme nur dort den 4. Tom. Jen. heraus, und schlage auf fol. 27. b. lese, was er geschrieben hat in der Auslegung des 7. Psalms An. 1525.

Fidelis. Dann es ist wahr, daß läßliche Sünden nicht verdammen. Herr Gott behüt! so muß er ja auch das Fegfeuer mit denen Papisten annehmen?

Bonifacius. Er nimbt es auch an, und glaubts, wie ich dir hernach zeigen will, wir wollen jetzt von der Ohren-Beicht, oder, wie er es nennet, von der heimlichen Beicht fortfahren, und sehen, wie vil Luther auf dieselbige halte. Nehme widerum den 1. Tom. Jen. vor die Hand, und lese, was er in seinem Büchlein von der Beicht fol. 512. a. geschrieben.

Fidelis. Die heimliche Beicht achte ich, wie die Jungfrauschafft, und Keuschheit, ein sehr köstlich und heylsam Ding. O es sollt allen Christen gar leyd seyn, daß die heimliche Beicht nicht wäre, und GOTT aus Hertzen dancken, daß sie uns erlaubt, und geben ist.

Bonifacius. Schlage das Blat um und lese fol. 513. a.

Fidelis. Die heimliche Beicht ist ein aufgethaner Gnadenschatz, darinnen GOTT fürhält, und anbeut seine Barmherzigkeit, und Vergebung aller Sünde.

Bonifacius. Wende noch 4. Blätter um, und lese fol. 516. b. die Ursachen, welche Luther gibt, daß man gern und willig beichten soll.

Fidelis. Da hab ichs: Das wir aber willig und gern beichten, sollen uns zwo Ursachen reitzen. Erstlich das heilig Creutz, das ist, die Schand und Scham, daß der Mensch sich willig entblößt für einem anderen Menschen, und sich selbst verklagt, und verhöhnet, daß ist ein köstlich Stück von dem heiligen Creutz. O wan wir wüßten, was Straff solche willige Schamröthe fürkame, und wie ein gnädigen GOTT sie machet, daß der Mensch ihm zu Ehren sich selbst so vernichtiget, und demüthiget, wir würden die Beicht über tausend Meil holen.

Bonifacius. Sehe herüber auf fol. 517. a. und lese fort.

Fidelis. Es ist kein Fasten, kein Betten, kein Ablaß, kein Wallen, kein Leyden nimmer so gut, als diese willige Scham, und Schand, darin der Mensch recht im Grund zu nicht, demüthig, das ist, der Gnaden begreiflich wird. Und wolte Gott, es wäre im Brauch, öffentlich für aller Welt alle heimliche Sünden zu bekennen, wie *Augustinus* gethan hat! O Gott! wie gnadenreiche Menschen solten wir da gar schnelle werden, da wir sonst mit keinem strengen Leben nimmer hin kommen. Und was ist's, daß wir uns für einem einzigen Menschen so fast schämen, so wir doch am Sterben (da nicht lang hin ist) solche Scham ausstehen müssen für Gott, allen Englen und Teufflen, da es wird tausendmahl schwärlicher zugehen; welchem wir allem mit dieser geringen Scham für einem Menschen leichtlich mögen zuvor kommen. Ich weiß auch nicht, ob der einen rechten lebendigen Glauben habe, der nicht so viel leyden, oder sich zum Leyden begeben will, daß er für einem Menschen zu schanden werde, und ein solch Klein Stück vom heiligen Creutz nicht tragen will.

Bonifacius. Wende umb und lese auf der andern Seiten fol. 517. b. die zwayte Ursach war: umb man gern und willig beichten soll.

Fidelis. Die andere Ursach und Reizung zur willigen Beicht ist die theure, und edle Verheissung Gottes in den Sprüchen

Matth. 16. Was du wirst auflösen, soll loß seyn. Matth. 18. Was ihr werdet auflösen, soll loß seyn. Joan. ult. Welchem ihr die Sünde vergebt, dem sollen sie vergeben seyn. Dese zwey Ursachen seynd nicht uneben. Aber so viel ich mercke, redet Lutherus hier allein von einer freywilligen Beicht. Haltet er dann auch für nothwendig seine Sünden auf der Welt denen Menschen zu beichten?

Bonifacius. Zweifflest du daran Fidelis? siehe da schlage einmahl auf den 5. Tom. Jen. da wirst du fol. 232. b. und 233. a. lesen, was Lutherus in seinem Büchlein von deren Schlüssel gelehrt; daß nemlich Gott dem Menschen die Sünden hier auf der Welt nicht anderst verzeihen wolle, als durch den Mund des heiligen Petri. Das ist, eines ordentlichen Prießters, der ein rechtmäßiger Nachkömmling Petri ist.

Fidelis. Christus spricht doch ja hier klärlich, er wolle die Schlüssel Petro geben. Sagt nit, daß er zweyerley Schlüssel habe; sondern dieselbigen Schlüssel, die er selbst hat, und keine andere hat, die gibt er Petro. Als solt er sagen: was gaffest du gen Himmel nach meinen Schlüssel? hörest du nicht, daß ich sie Petro geben habe? es seynd wohl Himmels-Schlüssel, das ist wahr, aber sie seynd nicht im Himmel; ich hab sie hierunter auf der Erden gelassen, du solst sie nicht in dem Himmel oder irgend anderstwo suchen, sondern in Peters

ters Mund finden, da hab ich sie hingelegt. Peters Mund ist mein Mund, seine Jung ist meiner Schlüssel Beutel, sein Ambt ist mein Ambt, sein Binden ist mein Binden, sein Lösen ist mein Lösen, seine Schlüssel seynd meine Schlüssel. Ich hab keine andere, weiß auch von Keinen andern: was die binden, das ist gebunden, was die lösen, das ist loß. Da haben wir nu, was Schlüssel sind, nemblich ein Ambt, Macht, oder Befehl von Gott der Christenheit gegeben, durch Christum dem Menschen die Sünde zu behalten, und zu vergeben. Dann also spricht Christus Matth. 9. Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Sichtsbrüchtigen: stehe auf ic. und bald darnach: das Volck preysete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Laß dich hie nicht irren das Pharisäisch Geschwätz, damit sich etliche selbst narren, wie ein Mensch möge Sünde vergeben, so doch die Gnad nicht geben kann, noch den heiligen Geist? bleib du bey den Worten Christi, und seye du gewiß, daß Gott keine andere Weiß hat die Sünde zu vergeben, dann durch das mündliche Wort, so er uns Menschen befohlen hat. Wo du nit die Vergebung im Wort suchest, wirst du umsonst gen Himmel gassen nach der Gnad, oder, wie sie sagen, nach der innerlichen Vergebung.

Bonifacius. Merckest du Fidelis bey dieser letzteren Stell Lutheri, wie er auf die Sacramentirer, und Calvinisten sticht; welche nicht glauben wollen, daß ein Mensch an statt Christi könne die Sünde vergeben, und mit den Pharisäern zu sagen pflegen: niemand kan Sünde vergeben, als allein GOTT.

Fidelis. Ich sehe es, er hat sie brav auf den Beltz gebrannt. Aber das will ich fragen: ist dann nach der Lehr Lutheri, damit mich mein Beicht Vatter von meinen Sünden absolvire, nothwendig, daß ich ihm mein ganzes Gewissen insonderheit offenbahre? wäre es nicht genug, wann ich insgemein, wie wir Lutheraner zu unsern Zeiten zu thun pflegen, mich für ein Sünder bekennte?

Bonifacius. Hast du dann nicht schon oben gelesen, daß dieses nicht genug seye? da er gelehrt hat, die Todt-Sünden müsse man nothwendig beichten, die kleine Sünden, wiewohl es keine Nothwendigkeit ist dieselbige zu beichten, thue man doch wohl daran, wann man dieselbige beichtete. Zum Überfluß schlage hier auf den 8. Tom. Jen. fol. 351. a. und lese, was er in seinem kleinen Catechismo gelehrt, welchen er An. 1546. das ist im Jahr, in welchem er gestorben ist, zusammen getragen hat.

Fidelis. Für GOTT soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen. Aber für dem Beichtiger sollen wir allein die Sünde bekennen, die wir wissen
und

und fühlen im Hertzen. Welches sind die? da ſiehe deinen Stand an nach den zehen Gebotten, ob du Vatter, Mütter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht ſeyeſt; ob du ungehorſam, untreu, unfleißig geweſt ſeyeſt; ob du jemand Leyd gethan haſt mit Worten, oder Wercken; ob du geſtohlen, verſaamt, verwahrloſet, Schaden gethan haſt. Das iſt ja wahrhaftig die völlige Lehr der Catholiſchen, und das Formular, nach welchem ſie ihr Gewiſſen erforſchen müſſen.

Bonifacius. Gelt, du hätteſt das nicht gemeint, Fidelis? ſiehe dort ganz hinten ſtehen die Tiſch-Reden Lutheri, lange ſie hervor, und ſuche auf das 14. Capitel von der Beicht und Abſolution, und leſe, was er fol. 196. b. geſchrieben hat.

Fidelis. Viertens ſoll man die Sünde des Hertzens heimliche, und allein Gott bekante Sünd beichten. Dan die heimliche Sünden muß man auch beichten, die der Menſchen allbereit wider die Gebott Gottes bey ihm beſchloſſen hat zu vollbringen.

Bonifacius. Wende zwey Blätter um und leſe fol. 198. b. wie man keine Sünde verſchweigen ſoll.

Fidelis. Da aber einer ſeine Sünde und Schand unwiſſend den Capellanen, und Kirchen Dienern verſchweigt, und alſo abſolvirt, und zugelaffen wird, der nehme es auf ſein Gewiſſen, da ſeynd die Kirchen-

Diener entschuldiget. Mein Gott! es ist ja alles und alles Catholisch!

Bonifacius. Jetzt fahre fort, wo du zuvor hast aufgehört Tom. 8. Jen. fol. 351. a. du wirst noch besser sehen, wie Catholisch unser Glaubens-Batter gelehrt habe in der Weiß und Manier zu beichten, die er vorgeschrieben hat in seinem kleinen Catechismo.

Fidelis. Lieber stelle mir ein kurze Weiß zu beichten? Antwort: so solt du zum Beichtiger sprechen: Würdiger lieber Herr, ich bitte euch, ihr wollet meine Beicht hören, und mir die Vergebung sprechen um Gottes Willen. Sage an: Ich armer Sünder bekenne mich für Gott aller Sünden schuldig; insonderheit bekenne ich für euch, daß ich ein Knecht, Magd ic. bin; aber ich diene leyder untreulich meinem Herrn? dan da und da hab ich nicht gethan, was sie mich hießen, hab sie erzürnt, und zu Fluchen bewegt, hab versäumet, und Schaden lassen geschehen? bin auch in Worten und Wercken schambar gewesen? hab mit meines gleichen gezürnet, wider meine Frau gemurret, und geflucht ic. das alles ist mir leyd, und bitte um Gnad, ich will mich besseren. Ein Herr oder Frau sage also: insonderheit bekenne ich vor euch, daß ich mein Kind und Gesind, Weib nicht treulich gezogen hab zu Gottes Ehren? ich hab gefluchet, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Wercken gegeben, meinem
Nach:

Nachbar Schaden gethan, übel nachgeredt, zu theur verkaufft, falsche, und nicht gantze Waar gegeben, und was er mehr wieder die Gebott Gottes und seinen Stand gethan ic.

Bonifacius. Wie siehst du Fidelis? sihe, kann ein Mensch besser Catholisch seyn, was die Beicht angehet, als unser seelige Herr Luther hier lehrt?

Fidelis. Ich wüßte warhafftig nicht, wer es besser seyn könnte.

Bonifacius. So ist dan widerum richtig, daß wir bißhero nicht recht Lutherisch gewesen seynd, und wan wir es hinführo seyn wollen, müssen Catholisch seyn.

Fidelis. Wann es mit den anderen übrigen strittigen Puncten auch ein solche Bewandnuß hat, so bin ich schier auch deiner Meynung.

Bonifacius. Laß sehen, was haben wir noch mehr für strittige Puncten mit den Papisten.

Fidelis. Noch unterschiedliche. Und zwar ist ein grosser Punct, vom Abendmahl. Wir glauben zwar beyderseits, daß es ein Sacrament seye; aber dises, sagen wir, seye von dem Papisten nicht zu verantworten, daß sie denen Leuthen den Kelch nit geben, und sie also des heiligen Bluts Christi berauben; die Pfaffen aber denselbigen allein vor sich behalten.

Bonifacius. Das gestehen die Catholische nimmermehr, daß sie die Leuth des heiligen Bluts Christi berauben.

Fidelis. Sie mögen es gestehen, oder nicht, es ist doch wahr, sie geben ihnen ja den Kelch nicht?

Bonifacius. Das ist wahr, daß sie ihnen den Kelch nicht geben; aber sie lehren, daß Christus ganz mit Leib und Blut, und nicht Stückweis in einer jeden Gestalt insonderheit zugegen seye, gleichwie in beyden Gestalten zugleich; und daß folglich keine Nothwendigkeit seye, beyde Gestalten zu gebrauchen, weil man in beyden nicht mehr als in einer, und in einer Gestalt so vil bekombt, als in allen beyden. Daß derowegen der Kirchen frey stehe, eine, oder beyde Gestalten zu erlauben und zu geben. Und daß keiner derselben Ordnung widerstreben, sondern feinhüpsch gehorsam seyn soll, sihe das ist die Lehre der Catholischen?

Fidelis. Das glaub ich wohl, der Catholischen. Wie hat aber unser Herr Lutherus davon gelehrt?

Bonifacius. Eben also, und nicht anderst. Da schlage wiederum auf den I. Tom. Jen. fol. 219. a. und lese selbst, was er in seiner Antwort auf die Zettel des Officials zu Stolpen Anno 1520. geschriben hat.

Fidelis. Doch gefalt mirs wohl, daß er gebeut, und lehrt, man soll an einer Gestalt sich begnügen lassen, und festiglich glauben, Christus seye nicht Stücklich, sondern ganz und gänzlich unter einer jeglichen Gestalt des Sacraments: Das glaube ich auch, und bitte auch einen jeglichen er wolt diser Zettel hierinn glauben, und ist auch nicht anderst in meiner Sermon.

Bonifacius. Da hast du es! hab ichs nicht gesagt? da lese auch, was er in seiner Sermon, auf welche er sich berufft, fol. 211. a. geschriben hat.

Fidelis. Ich hab nicht gesagt, noch gerathen, ist auch nit meine Meynung, daß einer oder etliche Bischöff von eigener Gewalt sollen anheben beyde Gestalt jemand zu reichen, es würde dan also gesetzt, und befohlen durch ein gemein Concilium.

Bonifacius. Ist dises Catholisch, oder auf jezige Manier Lutherisch gelehrt, Fidelis

Fidelis. Wie ich sehe, gang und gar Catholisch.

Bonifacius. Wilst du dann nicht recht Lutherisch seyn Fidelis?

Fidelis. Wan ich will Lutherisch seyn, so will ichs freynlich recht seyn, oder will es bleiben lassen.

Bonifacius. Schenck mir eins ein! ich bring dirß auf gut Catholisch werden. Dann du mußt es wahrhaftig thun, es hilfft nichts dafür.

Fidelis. Ja warum nehmen dan die Geistliche bey den Catholischen über dem Altar beyde Gestalten? ist ihnen dann eine nicht auch genug?

Bonifacius. Deswegen nehmen sie beyde Gestalten, weil sie sagen, daß die Handlung über dem Altar, oder die heilige Meß, wie sie es zu nennen pflegen, seye vorbedeutet worden durch das Dpffer Melchisedech, welches in Brod und Wein bestanden, und eine Figur gewesen des ewigen Priesterthumbs Christi nach der Ordnung Melchisedech; da er sich täglich in seiner heiligen Kirch durch die Hand der Priester unter dem Gestalt

Gestalten Brod und Weins aufopffert ; und folglich , gleichwie das Opffer Melchisedech aus zweyen Stücken , nemlich aus Brod und Wein bestanden , also müsse auch dieses dadurch vorbedeutete Opffer Christi im Neuen Testament aus zweyen Gestalten Brod und Weins bestehen. Ist diese Auslegung nicht gut Fidelis ?

Fidelis. Sie ist mir schon gut genug ; aber wir lehren doch nicht also , ob wir schon an etlichen Orten auch etwas von der Meß haben.

Bonifacius. Wann aber unser Herr Lutherus also lehret , so muß du ja wider gestehen , daß du noch nicht recht Lutherisch bist. Da lese in dem I. Tom. Jer. fol. 95. b. was er in seiner Auslegung des 109. Psalm gelehret hat.

Fidelis. Melchisedech ware ein König und Priester , und opffert Wein und Brod auch für den heiligen Propheten Abraham , und für sein Gesind. In welcher Figur bedeutet wird , daß kein Heiliger so fromm ist , wann sich Christus nicht für ihn opffert , so würde er verdamt. Ja das glaube ich auch ; es ist aber schon längst geschehen , nemlich am heiligen Creuz , da er sich für uns geopffert hat.

Bonifacius. Gedult Fidelis. Gedult ! da sehe hierüber fol. 96. a. und lese fort.

Fidelis. Nun was ist aber das Brod und Wein für Abraham geopffert ? das deutet auf das Priesterthum Christi in diser Zeit bis an den jüngsten Tag , da er das verborgene Sacrament des Altars seines Heil. Leichnambs
und

und theuren Bluts opffert in der Christenheit. Und dieses Opffer soll die Mess seyn?

Bonifacius. Es lehrt dieses unser Herr Lutherus, daß nemlich die heilige Mess seye die einzige äusserliche Weiß, durch welche man Gott in seiner Christenheit dienen müsse; und daß allda der rechte Gottes-Dienst seye, wo dise geübt wird. Da lese selbst im 1. Tom. Jen. fol. 330. a. seine eigene Wort, die er in seiner Sermon vom Neuen Testament geschriben hat.

Fidelis. Auf daß nu Christus ihm bereitet ein angenehm liebes Volck, das einträchtiglich in einander gebunden wäre durch die Lieb; hat er aufgehoben das ganze Gesetz Moses, und daß er nicht Ursach den Secten, und Zertrennungen dafür gebe, hat er wiederum nicht mehr dan eine Weiß und Gesetz eingesetzt seinem ganzen Volck; daß ist die heilige Mess; dan wiewohl die Tauff auch ein äusserliche Weiß ist, so geschicht sie doch nur einmahl, und ist nit eine Übung des ganzen Lebens, wie die Mess; daß nun hinfürter keine andere äusserliche Weiß solte seyn Gott zu dienen, dann die Mess, und wo die geübt wird, da ist der rechte Gottes-Dienst.

Bonifacius. Wende das Blat umb, und lese fol. 332. a. was er von Elevation oder Aufhebung der heiligen Hostien geschriben hat.

Fidelis. Und das bedeutet der Priester, wann er die Hostien aufhebt, damit er nicht so fast Gott, als uns anredet. Als solte er zu uns

uns sagen: sehet da, das ist das Siegel und Zeichen des Testaments, darinnen uns Christus beschieden hat Ablass aller Sünden und ewiges Leben. Darzu stimmt auch der Gesang im Chor: Gebenedeyet sey der zu uns Kommt im Nahmen Gottes.

Bonifacius. Fahre weiter fort, und lese da, wie hoch die heilige Mess zu schätzen seye.

Fidelis. Wie sich jemand stellen wolt, so ihm zehen tausend Gulden von einem guten Freund beschieden wurden; so, und vielmehr sollen wir uns gegen der Mess halten, welche nichts anderst, dann ein allerreichst, ewiges gut Testament ist von Christo selbst uns beschieden. Was haben dan wir arme Lutheraner? wir haben gar nichts mehr von der Mess, zum wenigsten hier zu Land.

Bonifacius. Darum haben wir auch nach der Lehr unsers Herrn Lutheri den rechten Gottes-Dienst nicht; und folglich haben wir auch nicht die rechte Religion. Wir müssen halt Catholisch werden.

Fidelis. Ja es wäre schon recht, wann nur die Catholische nicht so Abgötterey trieben mit ihrem Sacrament, sie fallen ja vor demselbigen nieder auf die Knye, und betten es an.

Bonifacius. Wann ein ungeschickter Einwurff gegen die Catholische Lehr in unserem jetzt vermeinten ganzen Lutherthumb, so ist es diser. Mein Fidelis, wen glauben dann die Catholische der in dem heiligen Sacrament des Abendmahls gegenwärtig seye?

Fidelis.

Fidelis. So vil ich weiß, den heiligen Leib und Blut Christi.

Bonifacius. Siehe du Lutherische Einfalt! begehren dann die Catholische eine Abgötterey, wann sie Christum, den sie in dem Sacrament, wie wir auch, gegenwärtig zu seyn glauben, als ihren Gott und Herrn anbetten?

Fidelis. Es ist doch in der Schrift nichts vom Anbetten befohlen, und ist der Herr Christus nicht deswegen gegenwärtig, daß er will angebetet werden.

Bonifacius. Siehe Fidelis, mit solchen lausigen Argumenten betrügen uns unsere Prädicanten, oder vielmehr der leidige Sathan durch dieselbige, welcher unserm Heyland Jesu Christo die schuldige Ehr nicht gönnen will. Da schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 127. b. und lese, was unser seelige Herr Lutherus vom Anbetten des Sacraments An. 1523. auf diese Lausereyen antwortet.

Fidelis. Geb mirs her: Wer nicht glaubt, daß Christus Leib und Blut da ist, der thut wohl, daß er weder Geistlich, noch Fleischlich anbettet. Wer aber glaubt, als es dann zu glauben genugsam erweist ist, der kan freylich dem Leib und Blut Christi seine Ehrerbietung nicht versagen ohne Sünd. Dann ich muß ja bekennen, daß Christus da seye, wann sein Leib und Blut da ist; seine Wort lügen mir nicht, und er von seinem Leib und Blut nicht geschieden ist. Und da er im Grab

todt lag, war er doch Christus, und seiner
 Ehr werth, da doch kein Blut mehr in ihm
 war. Item, müssen wir uns doch untereins
 ander ehren, und Ehrerbieten, wie Paulus
 Röm. 12. lehrt, um Christus willen, der
 geistlich in uns wohne, durch den Glauben.
 Das ist wohl wahr, daß ein Unterschied ist
 unter dem, daß Christus droben im Himmel
 sitzt und in dem Sacrament, und in den
 Herzen der Glaubigen. Dann er freylich
 darum gen Himmel gefahren ist, daß man
 ihn daselbst soll und muß anbetten, und be-
 kennen, daß er Herr seye über alle Ding
 mächtig. Phil. 2. Aber im Sacrament,
 und in den Herzen der Glaubigen ist er nicht
 eigentlich darum, daß er wolle angebetten
 seyn, sondern daselbst mit uns schaffen, und
 uns helffen. Gleichwie er auch auf Erden
 in das Fleisch Kommen, nicht darum, daß
 man ihn sollt anbetten, sondern uns zu die-
 nen, wie er selbst sagt: ich bin nicht Kommen,
 daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich
 diene, und mein Leben gebe für viele. Aber
 daraus folgt nicht, daß man ihn nicht soll
 anbetten. Dann es betteten ihn viele an
 auf Erden, und er nahm es auch an: als die
 drey König in der Krippen, der Blinde, und
 viele andere.

Bonifacius. Was meinst du Fidelis? seynd
 nicht unsere einfältige und nährische Einwürrf
 gegen die Anbettung des heiligen Sacraments,
 durch

durch diese Lehr und Bekantnuß unsers seeligen Lutheri völlig zu Boden geschlagen?

Fidelis. Ich bin ganz verstarret, weiß nicht, was ich denken, oder reden soll.

Bonifacius. Dort gib her den 8. Tom. Jen. fol. 38. a. und lese, wie Lutherus diese seine vorige Bekantnuß kurz vor seinem End, nemlich An. 1546. wider den 31. Artikel der Theologisten zu Löwen kürzlich bekräftiget hat.

Fidelis. In dem Hochwürdigem (das auch anzubetten ist) Sacrament des Altars, wird gereicht und genommen wahrhaftig und wesentlich der Leib und Blut des HErrn Christi, beyde von Würdigen und Unwürdigen.

Bonifacius. Gelt Fidelis, seynd wir nicht von unseren Prädicanten belogen und betrogen? wann das Lutherisch ist, so sind die Türcken und Heyden auch Lutherisch, dann sie widersprechen der Lehr Lutheri, wie wir. Willst du mit mir recht Lutherisch werden, so resolvire dich mit mir den Catholischen Glauben anzunehmen, und nach der Lehr Lutheri das hochwürdige Sacrament des Altars auf das Demüthigste zu verehren und anzubetten.

Fidelis. Ich bin wahrhaftig so gar weit nicht mehr davon; und kombt mir selbst vernünftig vor, daß wann ich meinen HErrn Christum vor mir sehe, nicht wie ein grober Bauer, oder undanckbare Creatur gegen meinen Gott, auf einen Befehl warten müsse, ihn anzubetten. Dann

Christo gebühret alle Reuerence und Anbettung, er mag seyn, wo er will. Aber mein lieber Bonifaci! die Catholische bleiben nicht allein bey Christo, daß sie ihn anbetten; sie betten auch neben ihm an die Maria, und andere verstorbene Heilige. ist das nicht wahr?

Bonifacius. Du kanst doch unsere Prädicanten-Sprach perfect Fidelis. Aber merckest du nichts bey disen Worten, welche du nach unserer gewöhnlichen Manier geredt hast?

Fidelis. Ich wüßte nicht, was ich darbey merken soll.

Bonifacius. Mein wann wir eines grossen Herrn und Lands-Fürsten Gemahlin, oder aber auch nur eine Prädicanten-Frau in seiner Gegenwart bloß mit ihrem Nahmen ohne einigen Titul, oder gebührenden Zusatz nennen wolten. Zum Exempel, wann wir zu einem unserer Prädicanten sagten, wir verlangten gern ein paar Wort mit seiner Urschel, Elß, oder Mathei zu reden, wie höflich wäre dieses? würde es nicht den geistlichen Herrn biß aufs Blut verdriessen?

Fidelis. Das ist wahrlich wahr! man muß ihr freylich den Titul geben, der ihr gebührt, und sagen: Ich verlange ein paar Wort mit der Ehrwürdigen Frau Pfarrin zu reden.

Bonifacius. Und daß soll nicht grob seyn, wann ich die Mutter des allerhöchsten Herrn Himmels und der Erden, nur schlecht hinweg die Maria nenne? meinst du nicht Fidelis: daß dise Unehr nicht allein gegen die heilige Mutter Gottes sondern auch gegen Gott selbstem gehe? Fi-

Ge
ho
fi
G
ein

wa
an
die
Un
spö
G
an
nich
St
die
We
F
lege
aus
F
um
pffe
F
so b
B
spec
Hal
kan
Fid

Fidelis. Es ist wahrhaftig schier wahr. Die Catholische, wie ich öfter gehört hab, reden vil hofflicher. Wann sie von Maria reden, pflegen sie allezeit darzu zu setzen: die heilige Mutter Gottes, oder die allerseeligste Jungfrau, oder einen andern dergleichen Ehren-Titul.

Bonifacius. Es wird uns dann nicht schaden, wann wir uns diser Weiß zu reden hinführo auch angewöhnen. Aber noch eins: wann unsere Prädicanten, oder wir nach ihrer Manier über die Anrufung der Heiligen bey denen Catholischen spöttlen, so pflegen wir jederzeit von der Mutter Gottes und nicht von einem anderen Heiligen anzufangen. Als zum Exempel, wir pflegen nicht zu sagen: was kan uns St. Peter, oder St. Paul helfen: sondern was kan uns doch die Maria helfen: sie ist ein Weib, wie andere Weiber auch zc. hast du das nie gemerckt Fidelis?

Fidelis. Ich hab selbst in unterschiedlichen Gelegenheiten die Catholische mit disen Worten ausgehönt.

Bonifacius. Weißt du aber die Ursach, warum wir gemeiniglich bey der Mutter Gottes pflegen anzufangen?

Fidelis. Ich weiß keine andere, als: weil es so bey uns der Brauch ist.

Bonifacius. Da hab ich schon lang darüber speculirt, warum es bey uns der Brauch ist. Hab aber endlich, wie es fast nicht anderst seyn kan, die gewisse Ursach gefunden. Du weißt ja Fidelis, daß die Schlange, welche unsere erste

Eltern im Paradies verführet, seye der lebige Sathan gewesen, oder zum wenigsten das diser höllische Feind durch die Schlange geredt habe?

Fidelis. Das weiß ich aus der Schrift wohl.

Bonifacius. Du weißt ja auch, daß Gott, da er die Schlange verflucht, sich unter anderen folgender Wort gebraucht habe: Gen. 3. v. 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, und dem Weib, und zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen; und (wie wir in unseren Biblen haben) Er wird dir den Kopf zertreten?

Fidelis. Das hab ich öfter in der Bibel gelesen.

Bonifacius. Mein wer ist des Weibs-Saamen, der der Schlangen den Kopf zertreten soll?

Fidelis. Das ist unser Herr Christus.

Bonifacius. Wer ist jetzt das Weib, dessen Saamen der Schlang den Kopf zertreten soll?

Fidelis. Es ist die Maria.

Bonifacius Pfui Fidelis! gewöhne dir doch die grobe Manier von der heiligen Mutter Gottes zu reden ab. Und glaube kecklich, daß der heimliche Widerwillen, und innerliche Feindschaft, aus welcher diese und dergleichen grobe Reden gegen dieselbige Mutter Gottes herfließen, von der höllischen Schlangen, zwischen welcher und dem Weib Gott in dem Paradies Feindschaft gesetzt hat, herkomme; und so oft wir dergleichen Reden austossen, sich die Schlange in uns reget, und aus unserem Mund rede. Fasse dieses wohl zu Gemüth Fidelis, so wirst du mir gewiß nicht Unrecht geben.

Fide-

Fidelis. Behüte Gott, Bonifaci! wie rechenest du die Sach so genau aus. Ehe ich den Namen haben will, daß die höllische Schlangen aus mir rede, will ich lieber mich auf alle Weiß beflissen, hinführo ehrerbietig von der Mutter Gottes zu reden. Aber wiederum á propos zu kommen, die Catholischen betten neben Christo auch die Heilige an, ist es nicht wahr?

Bonifacius. Nein es ist nicht wahr. Meynst du dann, die Catholische wissen keinen Unterschied, zwischen Christo, und denen Heiligen zu machen.

Fidelis. Ich hab doch ihre Titaneyen gelesen, in welchen sie gleich nach der heiligen Dreyfaltigkeit Mariam, und die Heilige setzen.

Bonifacius. Hast du dann diese Catholische Titaneyen mit Bedachtsamkeit gelesen, und keinen Unterschied zwischen göttlichen Personen, und den lieben Heiligen gefunden.

Fidelis. Ich weiß von keinem.

Bonifacius. Mein Fidelis, wann einer in unserer Titaney, die wir auch in unseren Gebett-Bücheren haben, betten wollte: Gott Vater vom Himmel, bitt für uns! Gott Sohn Erlöser der Welt, bitte für uns! Gott heil. Geist, bitt für uns! wäre dieses wohl recht gebettet?

Fidelis. Daß wäre meiner Treu ein sauberes Gebett. Bey wem sollen dann die drey heilige göttliche Personen für uns bitten? Der allerhöchste Gott hat ja keinen über sich.

Bonifacius. Hieltest du ihn dann für den
 E 4 höchst

höchsten Gott, wann du betten wollest, er solle für dich bitten?

Fidelis. Nein ich könnte ihn nicht dafür halten, sondern müste einen anderen Höheren erkennen, bey welchem er für mich bitten sollte. Da soll mich Gott dafür behüten!

Bonifacius. Mein wie betten die Catholischen in ihren Vitaneyen, wann sie nach dem Gebett: Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger Gott, erbarm dich unser, an die heilige Mutter Gottes, und andere Heilige kommen? Heist es nicht: Heilige Maria bitt für uns: S. Petre bitt für uns, &c.

Fidelis. Ja ja es ist wahr: ich erinnere mich.

Bonifacius. Sihe dann du einfältiger Beteter; wie kannst du mit der Wahrheit sagen, daß die Catholische die heilige Mutter Gottes, und andere Heilige für Götter halten und anbetten, indem sie betten: bitt für uns! so erkennen sie ja einen Höheren, als die Heilige seynd, bey welchen sie für uns bitten sollen?

Fidelis. Es ist wahr, ich hab gefehlt. Nichts destoweniger bleibt doch dieses wahr, daß sie die Heilige um ihre Fürbitt anrufen.

Bonifacius. Und was ist dann da Unrechts?

Fidelis. Wann es gleich etwan nichts Unrechts wäre, so ist es doch vergebens. Dann was wissen die Heilige von uns? sie seynd ja gestorben. Heist es nicht in der Schrift: Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht?

Bonifacius. Da werden wir widerum erschrecklich mit der Schrift betrogen mein lieber

Fidelis ! nemlich mit unserer Schrift , welche in dem angezogenen Spruch Isaia 63. v. 16. grob verfälscht ist.

Fidelis. Still , Bonifaci , still ! warum nennest du unsere Schrift verfälscht ?

Bonifacius. Weil sie mit der Catholischen ihrer Schrift nicht überein trifft.

Fidelis. Bey meiner Treu ! sehe da ; wann sie auch mit der Catholischen ihrer nicht überein trifft ; muß dann gerad unsere Bibel verfälscht seyn ; können wir dann nicht besser sagen , der Catholischen ihre Bibel seye verfälscht , weil sie mit der unserigen nicht überein trifft ?

Bonifacius. Mein Fidelis , gebe acht : wann ein abgeschriebene Copia mit ihrem Original , von welchem sie abgeschrieben worden , nicht zu trifft ; an welchem ist der Fehler , an dem Original , oder in der nicht correct abgeschriebenen Copia ? muß das Original nach der Copia , oder die Copia nach dem Original corrigirt , und verbessert werden ?

Fidelis. Ich glaube , es werden alle Rechtsverständige mit mir dafür halten , daß wann das Original und seine Copia nicht zusammen treffen , die Copia , und nicht das Original könne , und müsse verfälscht genennt , und folglich die Copia nach dem Original müsse corrigirt werden.

Bonifacius. Haben die Catholische ihre Bibel von uns her , oder haben wir unsere Bibel von ihnen.

Fidelis. Ich weiß nicht.

Bonifacius. Da schlage auf den 7. Tom. Jen. fol. 169. b. und lese was Lutherus über das 16 Capitel Johannis darvon haltet:

Fidelis. Wahr ist: im Pabstum ist GÖttes Wort, Apostel, Ambt, und wir die heilige Schrift, Tauff, Sacrament und Predigstuhl von ihnen genommen haben; was wüßten wir sonst davon?

Bonifacius. Da siehest du, daß nicht die Catholische von uns, sondern wir von ihnen die Bibel haben.

Fidelis. Und was darnach?

Bonifacius. So ist dann ihre Bibel das Original, die unserige aber die abgeschriebene Copia.

Fidelis. Und was darnach mehr?

Bonifacius. Was darnach mehr? wann dan unsere Bibel mit der ibrigen nicht zutrifft, so ist nicht ihre, sondern unsere verfälscht.

Fidelis. Still still, was hast du oben gesagt von dem Spruch Isaia 63. v. 16. wie lautet derselbige?

Bonifacius. Er lautet also: Abraham hat uns nicht gekennt, und Israel hat von uns nichts gewußt, nemlich da sie noch im Leben waren, indem sie etlich hundert Jahr vor dem Propheeten Isaia gelebt haben. Es heist nicht, daß sie jetzt, nemlich, da der Propheet redet, nichts von ihnen wissen. Zu dem, so gar unser seel. Herr Lutherus lehrt just das Widerspiel.

Fidelis. Das bin ich begierig zu sehen.

Boni-

Bonifacius. Schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 182. a. und lese, was er in seiner Sermon von der Bereitung zum Sterben geschrieben hat.

Fidelis. Zum achtzehenden soll kein Christ an seinem End zweiffen, er seye nicht allein in seinem Sterben, sondern auch gewiß seyn, daß nach Anzeigung des Sacraments auf ihn gar vile Augen sehen. Zum ersten Gottes selber und Christi, darum daß er seinem Wort glaubt, und seinem Sacrament anhanget. Darnach die liebe Engel, die Heilige und alle Christen; dann da ist kein Zweifel, wie das Sacrament des Altars weiset, daß die allesamt als ein ganzer Körper zu seinem Gliedmaaß zulauffen, helfen ihm, die Sünde, Todt, und Höll überwinden, und tragen all mit ihm. Da geht das Werck der Lieb, und Gemeinschaft der Heiligen im Ernst, und gewaltiglich.

Bonifacius. Da besser unten fahre fort.

Fidelis. So aber Gott auf dich siehet, so sehen ihm nach alle Engel, alle Heilige, alle Creaturen; und so du im Glauben bleibst, halten sie alle die Händ unter, und gehet deine Seel aus, so sind sie da, und empfaben sie: du magst nicht untergehen.

Bonifacius. Widerum fol. 183. a. und lese, was er von dem Befehl Gottes über uns geschrieben hat.

Fidelis. Er befehlt seinen Englen, allen Heiligen, allen Creaturen, daß sie mit ihm
auf

auf dich sehen, deine Seel wahrnehmen, und sie empfangen.

Bonifacius. Was gedenckst du Fidelis! wissen die Heilige nichts von uns; wann sie von uns nichts wissen, wie sehen sie dann auf uns?

Fidelis Der Lehr unseres Lutheri nach, kan ich freylich jetzt nicht mehr daran zweiffeln. Aber wann schon die Heilige von uns wissen, können sie uns dann auch helfen?

Bonifacius. Ja sie können uns helfen, durch ihr Gebett und Fürbitt. Da lese in eben diser Sermon fol 181. b was Luther davon haltet.

Fidelis. Also sollt du auch sagen über dem Sacrament des Altars: hat mir der Priester gegeben den heiligen Leichnam Christi, das ein Zeichen und Zusatz ist der Gemeinschaft Christi und aller Englen und Heiligen, daß sie mich lieb haben, für mich sorgen, bitten und mit mir leyden, mich stärcken, meine Sünd tragen und Höl überwinden.

Bonifacius. Schlage in eben diesem 1. Tom. auf das 165. Blat a und lese, was er geschriben hat, in seinem Unterricht auf etliche Artickel, so ihm von seinen Abgönnern zugemessen.

Fidelis. Darüber seyn etliche so närrisch, daß sie meynen, die Heilige haben eine Macht oder Gewalt solches zu thun: so sie doch nur Fürbitter sind, und alles durch Gott allein gethan wird, darum soll man sie anrufen, und ehren, daß man Gott durch sie anruffe, und ehre, wie Ps. 132 Memento Domine

Da-

David : bedencke GOTT an David und alle seine Sanftmüthigkeit. Also auch Moyses für GOTT anzeigt Abrahām, Isaac und Jacob, und die Christenheit in ihrem Gebetten das selbe gar wohl lehret.

Bonifacius. Da besser oben auf eben diesem Blat steht die Lehr unsers Lutheri von dieser Materie am klaristen.

Fidelis. Von der lieben Heiligen Fürbitt sage ich und halte fest mit der ganzen Christenheit, daß man die liebe Heilige ehren, und anrufen soll: dann wer mag doch das widersprechen, daß noch heutiges Tages sichtiglich bey der lieben Heiligen Körper, und Gräber GOTT durch seiner Heiligen Nahmen Wunder thuen?

Bonifacius. Siehest du widerum Fidelis. wie unser lieber Herr Lutherus mit der ganzen Christenheit haltet. So halten wir es dann nicht mit der Christenheit, weil wir das Anrufen der Heiligen verbieten? was haben wir dann für eine saubere Religion?

Fidelis. Das habe ich den Augenblick auch gedacht.

Bonifacius. Hielten wir es mit der ganzen Christenheit, mit welcher es unser Lutherus auch gehalten hat, so hätten wir auch den Trost von den lieben Heiligen, wie er da in dem 3. Tom Jen. fol. 160. a. in seiner Ordnung und Bericht, wie forthin das heilige Sacrament gereicht soll werden kürzlich beschriben hat. Da lese ein wenig.

Fidlis

Fidelis. Ist's nicht groß und unaussprechliche Gnad, daß die hohe Majestät für mich tritt, sich auch mir zu Eigen gibt; darnach, daß alle Heilige für mich treten, nehmen sich meiner an, und sorgen für mich, dienen und helfen mir.

Bonifacius Diesen Trost haben wir nicht zu hoffen Fidelis, wann wir auf unserem vermeinten Lurberthum bleiben wollen. Wir betten zwar täglich im Glauben; Gemeinschaft der Heiligen, aber diese Gemeinschaft verwerffen wir, da wir lehren, die Heilige wissen nichts von uns, und wir wollen nichts von ihnen wissen. Wie kan ich eine Gemeinschaft haben mit einem, der nichts von mir weiß, und von dem ich nichts weiß?

Fidelis. Das kan freyhlich unmöglich seyn. Ich sehe es allgemach leyder nur gar zu vil, daß wir die rechte Religion nicht haben.

Bonifacius. Wir haben eine verlogene, und betrogene Religion. Unsere Prädicanten wollen uns weiß machen, wir seyn Lutherisch, und wir widersprechen doch in allen Dingen demjenigen, welchen wir doch für unseren Urheber und Glaubens-Batter halten, wie du widerum in dieser Materi gesehen und selbst gelesen hast, in welcher wir ihm recht unvernünfftig widersprechen. Dann was kan unvernünfftiger seyn, als dieses: Ich spreche meinen Nächsten um sein Gebett und Fürbitt an, ich lasse das gemeine Gebett in der Kirch für mich begehren; ja was das allerlächerlichste ist: Ein jeglicher aus unseren Prädicanten

ten unterschreibt sich in seinen Briefen einen treuen Fürbitter bey Gott, für denjenigen, an welchen er schreibt, wie ich, und vielleicht du auch ohne Zweifel, schon oft werden gelesen haben. Ist das nicht wahr Fidelis?

Fidelis. Ich hab noch einen Brief zu Hauß, den mir mein gewesener Prediger vor etlichen Wochen aus Regensburg meiner Vaterstadt geschriben hat. In disem lautet die Unterschrift: Euer treuer Fürbitter bey Gott RR.

Bonifacius. Die Menschen erkennen wir als Fürbitter bey Gott, und wollen die Heilige nicht davor erkennen. Kan dann etwas unnützigers seyn?

Fidelis. Unsere Prädicanten sagen uns halt, es seye ein grosser Unterschid unter den Lebendigen, und Verstorbenen. Die Lebendige, sagen sie, wissen von uns, die Verstorbene Heilige aber nicht.

Bonifacius. Lehrt Lutherus unser Glaubensvater auch also?

Fidelis. Ich hab ja zuvor selbst das Widerspiel gelesen.

Bonifacius. So siehest du dann nicht, daß wir betrogen sind?

Fidelis. Ach GD! ich sehe es. Weiter sagen sie, wann schon die Heilige von uns wüßten, sey es doch in der heiligen Schrift nicht befohlen, daß man sie anrufen soll. Sondern Gott spricht: Ruffe mich an, &c.

Bonifacius. Warum gilt dann der Spruch
auf

auf der Welt nichts? Wir ruffen ja auch die Menschen an um ihr Gebett.

Fidelis. Ja, sagen sie, dieses seye unterschiedlich mahl in der Schrift befohlen, daß wir vor einander betten sollen; und folglich können wir einander um das Gebett ansprechen. Von der Anrufung der Heiligen aber seye gar nichts befohlen.

Bonifacius. Gebe acht, du einfältiger Fidelis: Die Catholische lehren auch nicht, daß es befohlen seye, die Heilige um ihr Gebett anruffen; gleich wie es auch nicht befohlen ist, die Lebendige um das Gebett anruffen, ob gleich dieses befohlen ist, daß wir für einander betten sollen. Aber dieses lehren sie, daß ob es schon in der Schrift nicht befohlen ist, so seye es doch zugelassen, und nützlich die Heilige um ihre Fürbitt anruffen.

Fidelis. Weil doch kein Befehl in der Schrift da ist, so wäre es doch schier sicherer, daß man es unterwegen liesse.

Bonifacius. So haltest du dann dafür, man soll nichts thun, als was in der Schrift befohlen ist?

Fidelis. Diese Lehr führen ja unsere Prädicanten allzeit im Mund.

Bonifacius. Es ist aber ein Grund-närrische Lehr! gebe acht Fidelis. Wann du nichts anderst thun willst, als was in der Schrift befohlen ist, so darfst du vile Sachen nicht thun, die doch bey uns Lutheranern heilig gemacht werden. Du darfst den Sonntag nicht feyeren; dann in der Schrift ist nicht befohlen den Sonntag zu feyren, sondern den Sabbath, welches unser Samb-

Sa
hen.
gehe
du h
schli
ferer
wert
zeug
dort
zwei
zu Q
Tod
Da
Bay
F
solle
sollt
sten
sagst
hier
mich
anru
Be
lis?
du v
seyest
und
und
des
Fi
seyen

Sambstag ist. Du darfst nicht in die Kirchen gehen. Betten ist zwar befohlen, aber das Kirchengenhen nicht. Sondern es heist Matth. 6. wann du betten wilt, so gehe in dein Kämmerlein, und schliesse die Thür zu, siehest du den Betrug unserer Prädicanten: nach welchen wir Pietisten werden müsten. Damit du aber völlig überzeugterdest, so lange mir das zweyte Buch, das dort auf dem Gesims stehet, herunter. Es ist der zweyte Theil der Kirchen-Postill Lutheri gedruckt zu Wittenberg, An. 1544. zwey Jahr vor dem Tod Lutheri, dann er ist An. 1546. gestorben. Da schlage auf die Predig auf St. Joann. Baptistâ Tag fol. 18. a und lese.

Fidelis So magst du nun sprechen: was sollen wir mit den Heiligen anheben? das sollt du mit ihnen thun, das du mit deinem Nächsten thust. Gleich als du zu deinem Nächsten sagst: bitt Gott für mich: also magst du hier auch sagen: Lieber S. Peter bitt für mich. Du sündigest nicht, wann du sie also anruffest.

Bonifcius Bist du nun bald zufrieden Fidelis? Siehe ich will dir noch zum Überfluß, damit du von der Lehr unseres Lutheri völlig informirt seyest, noch einen, oder anderten Text aufschlage, und lesen lassen. Nehme da den 1. Tom. Jen. und sehe was er fol. 489. a in der Auslegung des Magnificat geschriben hat.

Fidelis. Maria will nicht eine Abgöttin seyn; sie thut nichts; Gott thut alle Ding.

Anruffen soll man sie, daß GOTT nach ih-
ren Willen gebe, und thue, was wir bit-
ten Also auch alle andere Heiligen anzuruffen seynd.

Bonifacius Da lese die Borred über dise Aus-
legung und sehe, wie Lutherus dise heilige Mutter
GOTTes selbstem angeruffen hat. fol. 477 a.

Fidelis. Dieselbe zarte Mutter GOTTes
wollt mir erwerben den Geist, der solch ihr
Gesang möge nützlich und grünglich ausle-
gen. Euer Fürstlichen Gnaden, und uns
allen heylsamen Verstand und löbliches Les-
ben, daraus zu nehmen: und dadurch im
ewigen Leben loben und singen mögen das
ewige Magnificat, Das helff uns GOTT.
Amen.

Bonifacius. Lese auch den Schluß diser Aus-
legung fol. 499. b.

Fidelis. Alhier lassen wirs dismahls blei-
ben, und bitten GOTT um rechten Verstand
dises Magnificat, der da nicht allein leuchte,
und rede, sondern auch brenne und lebe in
Leib und Seel. Das verleihe uns Christus
durch die Fürbitt und Willen seiner Mutter
Maria, Amen.

Bonifacius. Gehe her Fidelis, wir wollen
Lutherisch werden.

Fidelis. Narrisch, wir seynd es ja schon.

Bonifacius. Verstehst du mich noch nicht?
wir wollen recht Lutherisch werden, das ist, wir
wollen den Catholischen Glauben annehmen.

Fide-

Fidelis. Gedult noch ein wenig: ich hab noch eins und das andere einzuwenden.

Bonifacius. Was hast du dannoch?

Fidelis. Die Catholische halten ja nichts auf den heiligen Ehestand.

Bonifacius. Wer, die Catholische? sie halten vielmehr darauf, als wir. Glaubst du das?

Fidelis. Das glaub ich heunt noch nicht. Sie verbitten ja denselbigen.

Bonifacius. Halten wir dann den Ehestand für ein von Christo eingesetztes heiliges Sacrament?

Fidelis. Das nicht: aber sonst für sehr gut.

Bonifacius. Weist du dann nicht, das die Catholischen denselbigen für ein Sacrament halten und glauben.

Fidelis. Das weiß ich wohl.

Bonifacius. Wie kannst du dann sagen, daß sie nichts daraf halten? ist es dann nicht mehr, wann man sagt, die Ehe sey ein heiliges Sacrament, als wann man sie nur allein sonst für gut haltet?

Fidelis. Wir leyden doch nich also.

Bonifacius. Darum halten wir auch, wie ich gesagt, nicht so vil darauf als die Catholische. Unser seelige Herr Lutherus hat es besser gewußt, als alle unsere Prädicanten: dann er lehrt, gleich wie in allen anderen Stücken, also auch in diesem völlig mit der Römischen Kirchen.

Fidelis. Da bin ich begirig zu sehen, ob es wahr seye.

Bonifacius. Da, da schlage auf den 4. Tom.

Jen. fol. 134. a. und lese, was Lutherus in dem Predig und Auslegung über das 24. Cap. des ersten Buchs Mose An. 1528. von der Ehe geschrieben.

Fidelis. Nun ist Aberham da ; das ist : Gott bestellet ihm ein Weib , und lasset es aus einem andern Land hohlen, das ist , daß Paulus Ephes. 5. sagt: seine Braut heisset die Catholische Kirche. Dann der Ehliche Stand ist ein Sacrament und geistliche Deutung Christi und seiner Christenheit , daß wir allesamt ein Leib mit Christo sind.

Bonifacius. Noch klärer findest du dieses da in dem 1. Tom. fol. 170. b. in der Sermon. Lutheri vom Ehlichen Stand. Lese es heraus wie er dieses Sacrament der Tauff vergleicht.

Fidelis. Gleich wie das Wasser der Tauff wann das der Priester über das Kind geußt , bedeutet die heilig , göttlich und ewige Gnad , die dann eben wird gossen in die Seel , und Leib desselben Kinds , und reiniget aus dem Erbsünd : daß da Gottes Reich immer sey , welche Ding unaussprechliche Güter sind , und gar vil unermesslich grösser , dann das Wasser , das dieselben bedeut ic. . So ist auch der Ehlich Stand ein Sacrament , ein äußerlich heiliges Zeichen , des allergrösten , heiligisten , würdigsten , edlen Dings , das noch nie gewesen , noch werden mag , das ist der Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in Christo. Dann der heilige Apostel

Paul

Paulus sagt: Wie der Mann und Weib vereiniget im Ehelichen Stand, sind zwey in einem Fleisch, also ist GOTT und die Menschheit ein Christus; Christus auch und die Christenheit ein Leib Das ist fürwahr (spricht er) ein groß Sacrament, das ist: der Ehlliche Stand bedeut fürwahr grosse Ding. Ist das nicht grosse Ding, daß GOTT Mensch ist, daß GOTT sich dem Menschen zu eigen gibt, und will sein: gleich wie der Mann sich dem Weib gibt, und sein ist?

Bonifacius. Sihe Fidelis, da hast du widerum die völlige Römisch-Catholische Lehr, was den heiligen Ehestand betrifft.

Fidelis Warum verbietet dann die Römische Kirch den Ehestand?

Bonifacius. Gibt es dann unter den Catholischen keine Ehleuthe?

Fidelis. Ey ja?

Bonifacius. So ist es dann in unserer Prädicanten Hals hinein erlogen, daß die Römische Kirche die Ehe verbietet.

Fidelis. Wann gleich nicht allen, so verbietet sie doch disen Stand ihren Geistlichen.

Bonifacius. Mein Fidelis, gibt es keine Leut unter uns Lutheranern, die nicht heyrathen können?

Bonifacius. Das weiß ich, daß denen gemeinen Soldaten das Heyrathen pflegt eingestellt zu werden; doch ich hab erst neulich einen gesehen, der bey seinen Oberisten inständig darum ange-

halten hat, ist ihm aber in Gnaden abgeschlagen worden.

Bonifacius. Mein, wann jetzt einer sagen wollte von unser Lutherischen Kirchen, sie verbiete denen Ibrigen die Ehe, und verwerffe dieselbige, was wäre dieses?

Fidelis. Das wäre halt ein Unbild, und dicke bagigte Lügen.

Bonifacius. Was ist dann deine Red zuvorn gewesen, da du gesagt, die Römische Kirch verbiete den Ehestand?

Fidelis. Still, still: ich verstehe schon genug.

Bonifacius. Thun dann unsere Kriegs-Oberste übel, wann sie denen Soldaten das Hayrathen verbieten?

Fidelis. Ey nein: sie wollen haben, der Soldat soll frey seyn von denjenigen Sorgen, so der Ehestand mit sich bringt; damit er in seinen Berührungen resoluter, in Belagerungen und Battailen vor dem Feind beherzter seye. Dann die Erfahrung gibts, daß diejenigen, welche verheyrathet seynd, wegen ihren Weib und Kindern weniger Courage haben, als die frey und ledig seynd.

Bonifacius. Mein, wie können wir dann den Catholischen Unrecht geben, wann sie eben dergleichen Unordnung, und überflüssige Sorgen zu verhüten, ihren Geistlichen nicht zulassen sich zu verheyrathen: damit sie desto frey: und ohne Verhinderung ihren geistlichen Nembteren, und Seelsorg vorstehen können. Noch eins Fidelis.

ist

ist e
sonst
bey
Blu
B
und
Per
in e
unse
dem
gene
F
fällt
sagen
B
den
halte
Kirch
Lehr
Fi
Pun
Bo
schro
Fi
aus
Bo
Fi
werd
Bo
heng

ist es zugelassen Schwestern und Brüdern, oder sonst nahen Bluts-Verwandten zusammen zu heyrathen?

Fidelis. Durchaus nicht, dann dieses wäre ein Blutschand.

Bonifacius. Kan dann der Ehestand von Gott und der Christlichen Kirchen zwischen gewissen Personen verbotten werden, warum nicht auch in einem oder anderen gewissen Stand. Wie unsere eigene Fürsten und Obrigkeiten thun mit dem Soldaten- Stand. Weist du jetwas dargegen einzuwenden?

Fidelis. Ich weiß nichts. Zum wenigsten fällt mir jetzt nichts mehr ein, was ich dargegen sagen könnte.

Bonifacius. So laß uns dann hinführo von den heiligen Ehestand die Lehr unseres Lutheri halten, daß ist, der Römisch- Catholischen Kirchen beyfallen, welcher Lutherus mit seiner Lehr auch beyfallt, was haltet dich noch ab?

Fidelis. Ich hab noch einen und gar wichtigen Puncten an den Catholischen auszusetzen.

Bonifacius. Was ist es dann für ein so erschrocklicher wichtiger Punct.

Fidelis. Die Catholische machen gar nichts aus der Gerechtigkeit und Verdiensten Christi.

Bonifacius. Wie so Fidelis?

Fidelis. Sie wollen ja ohne Christum selig werden.

Bonifacius. Das hab ich die Tag meines Lebens von ihnen noch niemahl gehört.

Fidelis. Sie bauen und trauen ja auf ihre eigene Gerechtigkeit, und wollen durch ihre eigene gute Werck den Himmel verdienen, und denselben Gott gleichsam abtrügen. Ist das nicht wahr Bonifacius?

Bonifacius. Ja, daß ist widerum ein Prädicanten Wahrheit, durch welche sie uns einfältige Lutheraner betrügen, und den Catholischen Glauben auf das äußerste verhaßt machen, der doch nichts weniger als dieses lehret, sondern in allen diesen Stücken mit der Lehr unsers Lutheri übereintrifft.

Fidelis. Bauen sie dann nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit, und sagen erstlich, daß sie keine Erb-Sünd mehr auf sich haben, zwentens, daß sie die Gebott Gottes, welche doch zu halten unmöglich seynd, dannaoh vollkommen halten können. Wann dieses ist, so seynd sie ja vor sich schon gerecht, brauchen Christum nicht darzu, daß sie gerechtfertiget werden?

Bonifacius. Du mischest widerum wunderliche Sachen untereinander; laß michs ein wenig auß einander klauen, du sagst, die Catholisch: lehren, daß sie keine Erb-Sünd mehr auf sich haben. Das ist ja gut Lutherisch geredt.

Fidelis. Ey der Hencker, Lutherisch! lehren wir dann nicht, daß wir so lang wir auf Erden leben, die Erb-Sünd allzeit mit uns herumtragen?

Bonifacius. Hab ich dir nicht schon offft gesagt, daß wir zu unseren Zeiten nicht mehr recht Lutherisch seynd.

Fidelis. Du kommst allzeit mit deinem nicht recht Lutherisch zu unsern Zeiten. Hat nicht unser gelehrte Jacobus Schmidelinus schon vor 156. Jahren ausdrücklich in dem Colloquio zu Sangerhausen An. 1577. den 6. Sept. von sich selbst gesagt: Sie siße ich Pfaff Jacob und bin ein so gar verderbter Mensch durch die Erb-Sünd, als wann einer ein Nadel nehme und steche mir durch alle meine Glieder Leibs und der Seelen, äußerlich und innerlich, so finde und treffe er doch allenthalben die Erb-Sünde.

Bonifacius. Wer meinst du Fidelis, ist besser Lutherisch gewesen? Schmidelinus, oder unser seelige Herr Lutherus selbst?

Fidelis. Sie sind alle beyde Lutherisch gewesen, wenn aber doch ein Unterschied unter beyden seyn sollte, so gibts die Vernunft, daß unser Lutherus als der Urheber unserer Lutherischen Religion am allerbesten Lutherisch gewesen seye.

Bonifacius. So schlage noch einmahl auf seinen 1. Tom. Jen. fol. 335. b. und lese, was er von diser Materi in der Sermon vom Ehestand gelehrt.

Fidelis. Das Wasser der Tauff, wann das der Priester über das Kind geußt, bedeutet die heilig Göttlich, und ewige Gnad, die daneben wird gossen in die Seel und Leib desselben Kinds, und reiniget aus die Erb-Sünd. Was schliestest du aus diesen Worten?

Bonifacius. Siehe Fidelis, wann nach der Lehre

Lutheri die göttliche Gnad, die dem Menschen in der heiligen Tauffe eingegossen wird, die Erb-Sünd ausreiniget, wie kan dann dieselbe in dem getauften Menschen bleiben? gelt du bist mit deinem Schmidelino angeloffen? hättest wohl mit ihm können zu Hauß bleiben. Mein, was wäre doch das heilige Sacrament der Tauff, was wäre die in denselbigen eingegossene göttliche Gnad, wann sie in dem getauften Menschen nicht einmahl die Erb-Sünd abwaschen, und austilgen könnte?

Fidelis. Mein Gott, ich hab halt wieder geredt, wie wir zu reden pflegen. Ich sehe wohl, daß es gefehlt ist. Das ist aber doch ein wenig zu vil gegen die Ehr Christi geredt, wann man sagte, man könne die Gebott Gottes vollkommen halten. Was hätte uns dann Christus zu vergeben? wir wurden ja im Vatter Unser umsonst betten: Vergib uns unsere Schulden?

Bonifacius. Du redest halt wieder, wie du es verstehest. Was meinst du, können wir dann die Gebott Gottes nicht vollkommen, das ist, wie sie Gott von uns fordert, halten?

Fidelis. Der Mensch ist nicht geböhren, der dises kan?

Bonifacius. Das ist die alte Leyern unsererer betrogenen Prädicanten, aus welcher eins aus beyden nothwendig folgt; entweder daß unser seelige Herr Lutherus ein Erzlügner, oder daß unsere vermeinte Lutherische Prädicanten betrügen und falsch reden, wann sie sagen, wir haben die heilige Christliche Kirche. welches aus beyden willst du gestehen Fidelis?

Fide-

Fidelis. Keins aus beyden, sondern ich sage, daß unser seelige D. Lutherus ein von dem heiligen Geist erleuchteter Lehrmeister der Wahrheit seye; unsere Religion aber kan und darff ich auch nicht verwerffen.

Bonifacius. So schlage dan auf den 5. Tom. Jen. fol. 215: 2. und lese, was Lutherus A. 1530. in seiner Auslegung des III Psalms von diser Materi geschriben hat.

Fidelis. Zum achten, lobt und danckt man Gott, daß er seine Lehr nicht allein erhält im Buch, und auf dem Predigstuhl, oder im mündlichen Wort, sondern gibt auch Gnad, daß man sie thut, und darnach lebt, daß sie nicht allein gepredigt werde, sondern auch mit der That geschehe. Dann es müssen fromme Christen, und lebendige Heilige auf Erden seyn, die reinen Glauben haben, und rechte gute Werck thun, wie der Artickel unsers Glaubens fordert. Ich glaube ein heilige Christliche Kirche: Welche kan nicht falsch seyn, und müste doch falsch seyn, wo keine lebendige Heilige mehr auf Erden wären, die da glaubten, und Gottes Wort hielten. Daß sie aber noch sind auf Erden, ist nit menschlicher Macht, sondern göttlichen Gnaden.

Bonifacius. Hat unser seelige Lutherus in diser seiner Lehr recht, oder nicht?

Fidelis. Ich werde ja meinem Glaubensvatter nicht Unrecht geben.

Bonifacius. So ist unsere Religion völlig zu Boden geschlagen Fidelis! sie ist keine Christliche Religion. Hathe du darnach was es für eine ist.

Fidelis. Keine Christliche Religion? und warum das?

Bonifacius. Mercke diesen Discurs. Der neunte Artikel unsers Apostolischen Christlichen Glaubens fordert von uns, daß wir glauben eine heilige Christliche Kirchen, wie Lutherus sehr wohl anmercket.

Fidelis. Und das ist ja unsere Kirch?

Bonifacius. Warte doch, und höre mich gang aus.

Fidelis. Nu, nu dann, so fahre fort, ich wills hören.

Bonifacius. Damit man mit der Wahrheit eine heilige Christliche Kirch glaube, so muß ja ein heilige Christliche Kirch in der Welt seyn?

Fidelis. Was anders.

Bonifacius. Aus was besteht die Christliche Kirch, die wir in der Welt zu seyn glauben?

Fidelis. Oben hab ich es ja schon aus dem ersten Theil der Kirchen-Postill Lutheri fol. 92. a. heraus gelesen. Nämlich: Nu ist die Kirche nit Holz und Stein, sondern der Hauffen Christgläubiger Leute &c.

Bonifacius. Du hast es sehr wohl gemercket. Gebe jetzt weiter acht: wann die Christliche Kirch, welche aus denen glaubigen Christen besteht, soll ein heilige Christliche Kirche seyn, so müssen nothwendig unter diesen Christgläubigen Leuten heilige

lige Leute seyn. Dann wann es lauter Sünde wären, so könnte es keine heilige Kirche seyn.

Fidelis. Lutherus sagt dieses zum wenigsten klar.

Bonifacius. Können dann diejenige, welche den Willen Gottes auf dieser Welt widersprechen, heilig seyn auf dieser Welt?

Fidelis. Der müste seines Verstands völlig beraubt seyn, der dieses sagen wollte.

Bonifacius. So müssen dann solche Leute unter den Christen leben, welche dem Willen Gottes nicht zuwider handeln, und folglich denselben, wie es Gott von ihnen fordert, erfüllen.

Fidelis. Es folgt nichts klärers.

Bonifacius. So müssen dann dieselbe Leute die Gebott Gottes halten, und folglich halten können. Ist also Grund falsch, was unsere Prädicanten zu sagen pflegen, der Mensch seye nicht geböhren, der die Gebott Gottes halten könne.

Fidelis. Ich hab mirs wohl gedacht, es werde so etwas heraus kommen.

Bonifacius. Höre weiter Fidelis: In der Christlichen Kirchen müssen solche Leut leben, die Gebott Gottes, wie sie Gott von uns fordert, halten können, sonst ist es keine Christliche Kirch nach der Lehr unseres Herrn Lutheri. Nun, wir mit allen unsern Prädicanten gestehen, es gebe keine solche Leut in unserer Kirche, die die Gebott Gottes halten können, wie sie Gott von uns fordert, und folglich auch keine, die sie also halten. Schliesse du nun selbst Fidelis, ob wir nicht

nicht auch nothwendig gestehen müssen, daß nach der Lehr unsers seeligen Lutheri unsere heutige Lutherische Kirche die heilige Christliche Kirche nicht seyn könne?

Fidelis. Da haben wir den Bettel! es schließt sich freyhlich nichts gewissers hieraus.

Bonifacius. Courage Fidelis! Du must Catholisch werden.

Fidelis. Ach Gott, ich bin ganz irr!

Bonifacius. Mein warum bleiben wir dann länger bey unserer Kirche? ist es dann nicht wahr Fidelis, wann wir Lutherisch seyn wollen, so müssen wir die Lehr Lutheri profitiren, und uns zu derselbigen bekennen, sonst seynd wir es ja nicht?

Fidelis. Das ist wahr.

Bonifacius. So müssen wir dann Catholisch werden, dann unser Herr Lutherus lehrt und redet durchaus wie die Catholische lehren: sie sagen es müsse eine heilige Kirche auf der Welt seyn. Lutherus sagt's auch: weil wir in dem neunten Artickel eine solche glauben müssen. Sie sagen, damit in der Wahrheit eine heilige Kirche seye, so müssen auch heilige Menschen darinnen leben. Lutherus sagt's auch, weil die Kirche nicht aus Holz und Stein, sonderen aus Christglaubigen Menschen besteht. Sie sehen, daß weil keiner Fan heilig seyn, er vollziehe dann den Willen Gottes, und halte seine Gebott; so müssen dann solche Leut darinnen leben, welche den Willen Gottes vollziehen, und seine Gebott halten, und folglich halten können. Lutherus sagt's auch.

Sie

Sie sagen, daß zu Haltung der Gebotten Gottes erfordert werde die göttliche Gnad, ohne welche wir nichts können, und daß uns Gott auch dieselbige gebe, damit wir, wann wir mit derselbigen würcken wollen, seine Gebott halten mögen. Lutherus sagt's auch. So reden dann die Catholische mit Luthero, und Lutherus mit den Catholischen. Und folglich wir, wann wir gut Lutherisch werden wollen, müssen Catholisch werden.

Fidelis Ist es aber nicht gegen die Ehr Christi geredt, wann man sich mit dem Pharisäer selbst rechtfertigen und grosser Streich ausgeben will, man könne die Gebott Gottes vollkommen halten?

Bonifacius. Gebe acht! Die Catholische Lehr geht nicht dahin, daß sich der Mensch auf Pharisäisch selbst rechtfertigen, sich berühmen, und grosser Streich ausgeben soll, welches er thäte, wann er also sagen wollte: ich bin ohne Sünd: ich bin gerecht. Ich hab mein Lebtag kein Gebott Gottes übertreten. Siehe, ein anderes ist sich rühmen, daß man sie halten könne. Jenes ist Pharisäisch, dieses aber Christlich, und nicht gegen, sondern vor die Ehr Christi geredt. Dann, wann die Catholische sagen, sie können die Gebott Gottes halten, so verstehen sie dieses nicht aus ihren eigenen Kräfte, sondern mit der Kraft und Gnad Jesu Christi, ohne welche sie nichts können, und welche ihnen Christus durch die vollkommene Erfüllung des Gesag und Willens seines himmlischen Vatters zuwegen gebracht,

bracht, daß sie, wie auch unser Lutherus oben gesagt, leben können, wie er es von ihnen fordert. Gereicht dann dieses nicht zu der Ehr Christi Fidelis?

Fidelis. Ich kan nicht anders sagen, es ist ein fromme und heilige Lehr.

Bonifacius. Hergegen ist dieses gerad gegen die Lehr Christi geredt, wann man sagt, wir Christen können die Gebott Gottes nicht halten; daß erstlich machen wir Gott zu einem unverständigen Gesetzgeber, der dem Menschen solche Gebott auferlegt, die sie nicht halten können. Zweitens geben wir der göttl. Gnad, welche uns Christus durch sein theures Blut erworben hat, nicht so vil Krafft und Stärck zu, daß sie uns von Sünden erhalten, und dahin bringen könnte daß wir nach seinem göttlichen Willen leben; wäre also der Teuffel stärker, als unser Herr Gott, in dem der Teuffel durch seine Anfechtung uns gar leicht zu Sünden und Laster bringen, Gott aber mit seiner Gnad uns davon nicht abhalten könnte. Drittens widerstrebt unsere Lehr auch dem Geheimnuß unserer ganzen Erlösung, und spricht Christo den Titul eines vollkommenen Erlösers ab. Dann wann wir die Gebott Gottes nicht halten können, so sehe ich nicht, von was uns Christus sollte erlöst haben. Nicht von der Sünd, dieweil wir durch die nicht Haltung der Gebotten Gottes dannaoh in der Sünd stecken bleiben. Nicht von der Gewalt des Sathans, dieweil wir, gleich wie in Sünden, also auch in

der

die
Ni
an
un
ben
Lu
Ge
den
nim
die
F
rede
alle
dien
ich
Tro
weil
ist r
Cat
verfi
mei
nich
dure
Wer
bige
Gru
len,
B
deru
logen
von

die Gewalt des Teuffels allzeit bleiben müssen. Nicht vor dem ewigen Todt, dieweilen wir biß an das End unseres Lebens in Sünden stecken, und also des ewigen Todts müssen schuldig bleiben. Und bleibt also leyder! wie unser Herr Lutherus wohl angemerket, die Lehr und das Gesag Gottes bey uns allein im Buch, und auf dem Predigstuhl, oder mündlichen Wort; kombt nimmermehr zu der That, daß also unsere Kirche die heilige Christliche Kirch nicht seyn kan.

Fidelis. Aber in disem Stück meine ich doch, reden wir besser, als die Catholische, das wir nur allein aus Gnaden und durch die einzige Verdiensten Christi wollen selig werden. Daher, wie ich davor halte, kombt auch unser absonderlicher Trost, daß wir unserer Seeligkeit versichert sind, weil dieselbe nur allein in den Verdiensten Christ ist ruhet, da sie uns dan nicht fehlen kan. Die Catholische hingegen seynd ihrer Seeligkeit nicht versichert, müssen allzeit daran zweiffeln und das meines Erachtens deßwegen, weil sie dieselbige nicht durch die Verdiensten Christi, sondern durch ihre eigene Verdiensten aus ihren guten Wercken haben wollen. Und weil sie dan dieselbige auf einen so liederlichen und wurmstichigen Grund bauen, so muß ihnen selbst allzeit schwindlen, daß diser Bau nicht einfalle.

Bonifacius. Mein Fidelis, wie redest du widerum? das ist eben das Geschwäg unserer verlogenen Prädicanten. Wer hat doch jemahl von den Catholischen gehört, man müsse nicht
 durch

durch die Verdiensten Christi seelig werden.

Fidelis. Ich hab allzeit gemeint, daß seye ihre Lehr.

Bonifacius. So hast dann allzeit gefehlt. Hast du dann nicht den Augenblick erst gehört, daß die Catholische mehr auf die Verdiensten Christi halten, als wir, und denenselbigen mehr Krafft zueignen: indem sie lehren, daß wir durch die Verdiensten Christi die Göttliche Gnad empfangen, mit welcher wir nach seinem Göttlichen Willen auf diser Welt leben können, wie ers von uns fordert, welches wir in unserer Religion nicht gestehen. Weil aber kein Mensch ohne die Verdiensten Christi nach der Catholischen Lehr nach dem Willen Gottes leben, und seine Gebott halten kan, welches doch unumgänglich zur Seeligkeit erfordert wird: so ist ja klar, daß die Catholische nothwendig lehren müssen, daß man nicht anderst, als durch die Verdiensten Christi müsse seelig werden? begreiffest du dises.

Fidelis. Es ist schon recht; sie lehren doch darneben, daß wir auch durch unsere Verdiensten müssen seelig werden.

Bonifacius. Wann du ihre Lehr recht verstehst, wie sie unser selige Herr Lutherus verstanden hat, so wirst du ja auch mit ihm denen Catholischen disfavls recht geben?

Fidelis. Wie ist sie dann zu verstehen?

Bonifacius. Was die Belehrung des Sünders, die Rechtfertigung, die erste heiligmachende Gnad Gottes, die erste Kindschafft Gottes?

das

das erste Erb-Recht zu der ewigen Seeligkeit angeht, ist noch kein einziger Catholischer gewesen, der gelehrt hätte, daß man selbige durch einiges gutes Werck verdienen könne, sondern sie wird uns aus pur lautern Gnaden Gottes, und allein durch die Verdiensten Christi mitgetheilt. Ob es schon billig und der Vernunft gemäß ist, daß sich der Sünder durch Reu und Buß und andere gute Werck dieser grossen Gnad muß fähig machen, wie Christus sagt: es sey dann, daß ihr Bußthat, so werdet ihr alle zugleich verderben. Es verdient aber diese Gnad im geringsten nit, wie gesagt. Wann aber dem Menschen seine Sünden einmahl nachgelassen seynd, aus purer Gnad Gottes, und er schon würcklich gerecht, ein Kind Gottes, und Erb des Himmelreichs ist, so kan er durch nachfolgende gute Werck, und frommes Christliches Leben die Vermehrung der Gnaden, und ewige Seeligkeit verdienen. Theils weil der Allmächtige Gott solchen Wercken sehr oft den Himmel versprochen hat, und denselbigen einen Lohn und Cron der Gerechtigkeit nennet. Theils auch weil diese Werck nicht allein seynd menschliche Werck, sondern zugleich, und zwar noch mehr Werck des in ihm durch die heiligmachende Gnad wohnenden heiligen Geist; und also der ewigen Seeligkeit würdig seynd. Wie gefallt dir diese Lehr Fidelis?

Fidelis. Sie gefallet mir recht wohl. Aber sie ist nicht Lutherisch.

Bonifacius. Wie wir Lutherisch sind, ist wahr; aber nicht, wie wir recht Lutherisch seyn sollen. Dañ es ist eben die Lehr unseres Herrn Lutheri.

Fidelis. Wo hat er dann dieselbige?

Bonifacius. Da schlage auf den 5. Tom. Jen. und lese erstlich fol. 262. a. was er in seiner dreyfachen Borred auf etliche Bücher Anno. 1530. geschriben hat von guten Wercken.

Fidelis. Ich wolte meiner Predig eine, meiner Lektion eine, meiner Schrifften eine, meiner Datter unser eines: Ja wie kleine Werck ich immer gethan, oder noch thue, nicht für der gangen Welt Güter geben; ja ich achte es theurer, dann meines gantzen Leibs Leben, das doch einem jeglichen lieber ist und seyn soll, dann die ganze Welt. Dan ist ein gutes Werck, so hats Gott durch mich und in mir gethan und ist Gottes Werck. Was ist die ganze Welt gegen Gott und sein Werck?

Bonifacius. Setz schlag um das 460. Blat a. und lese, was er in Auslegung des 7. Capitel Matthai Anno. 1532. geschriben hat von Verdienst dergleichen herrlichen Wercken.

Fidelis. Wo man nun von solchen Früchten redet, so da folgen nach der Gnad, und Vergebung der Sünde, so lassen wir es wohl geschehen, daß man es einen Verdienst und Lohn heisse.

Bonifacius. Wende um und lese fol. 461 a.

Fidelis. Auf die Weiß lassen wir nun zu,
daß

daß die Christen Verdienst und Lohn bey GOTT haben. Nicht daß sie Kinder GOTTES, und Erben des ewigen Leben werden, sondern den Glaubigen, die bereit solches haben, zu Trost das sie wissen, daß er nicht wolte un- vergolten lassen, was sie hie um Christi wil- len leyden.

Bonifacius. Schlage noch einmahl um auf das 507. Blat b. und lese, wie schön er in seiner Trostschrift an einen von Adel, denselbigen auf- muntert wegen des ewigen Lohns etwas auf dis- ser Welt zu leyden.

Fidelis So müssen wir ja auch etwas ley- den, und Gedult lernen; dann es auch nicht gut wäre, so wir solten unsere treue Dienste alle auf Erden belohnt empfangen. Was wolte GOTT im Himmel zu belohnen haben. Wo wir auf Erden alles vergolten haben können.

Bonifacius. Trifft daß diese Lehr nicht völlig mit der Catholischen Lehr überein?

Fidelis. Ich zum wenigsten sehe den geringsten Unterscheid nicht. Und fehlen wir also erschrecklich daß wir sagen, unseregute Werck verdienen nichts.

Bonifacius. Hier geredt Fidelis, wir fehlen, in diesen Stück nicht, wann wir sagen, daß unsere, nemlich unsere Lutherische Werck nichts verdie- nen. Lutherus lehrt es selbst. Da schlage auf den 8. Tom. Jen. fol. 254. a. und lese, was er an den Churfürsten zu Sachsen, und Land- grafen zu Hessen geschriben hat.

Fidelis. Wo die Lehr nicht recht ist, da ist umbsonst, alles verlohren, und alles gänglich verdammt, Werck, Leben, Leyden, Fasten, Betten, Almosen ic.

Bonifacius. Wañ die Lehr Lutheri, wie du bißhero gesehen hast, recht ist, so kan ja unsere heutige Lutherische Lehr die rechte nicht seyn; und ist also nach Zeugnuß Lutheri bey uns alles umsonst was wir Gutes würcken; und das letzte Gesetz von unserem Lied, welches von den Zehen Gebotten gemacht ist, völlig wahr: es ist mit unserm Thun verlohren; verdienen doch eitel Zorn, Kyrie eleison. Siehest du, daß wir auch recht haben.

Fidelis. Aber zu unserem größten Schaden daß Gott erbarm? Es könnten dann die Catholische vil besser lehren, daß sie ihrer Seeligkeit versichert seyen, als wir; warum thun sie es dan nicht? weil sie doch neben ihren Verdiensten am allermeisten die Verdiensten Christi vor sich haben.

Bonifacius. Die Catholische lehren, daß zur Seeligkeit des Menschen zwey Stücke erfordert werden. Das erste zwar und fürnehmste ist auf Seiten Gottes seine Göttliche Gnad, ohne welche der Mensch nicht das geringste Guts würcken kan. Das zweyte ist auf der Seiten des Menschen die Mitwürckung mit diser Göttlichen Gnad. Wann dann die Catholische sagen, es seye kein Mensch, ja könne keiner ohne special und absonderliche Offenbahrung Gottes seiner Seeligkeit versichert seyn; so geht dise Unsicherheit nicht auf Gott und seine Gnad, als wañ sie an
der.

derselben zweyffleten , sondern auf die Schwachheit , und Unbeständigkeit des menschlichen Willens, welcher heut zum Guten , Morgen aber zum Bösen geneigt ist. Weil dan kein einiger Mensch , ob er schon velleicht jetzt gut ist, wegen dieser Unbeständigkeit versichert seyn kan , daß er bis an sein End im Guten verharren werde, keiner aber selig wird , der nicht nach den Worten Christi bis an das End verharret, so kan folglich auch keiner seiner ewigen Seeligkeit versichert seyn.

Fidelis. Dese Explication und Auslegung ist aus dem Fundament gut, und gefallt mir über die Massen wohl.

Bonifacius. Dahero lehren sie weiter , daß wir Menschen in dem Weeg unsers Heyls allzeit mißsen wachtsam seyn ; dasselbige würcken mit Furcht und Zittern , wie der Apostel sagt. Was brauchts vil, schlage nur da auf den 1. Tom. Jen. fol 6. b. und lese, * was unser Lutherus selbst in seinem Sendbrieff an den Cardinal und Erzbischoff zu Maynz schreibt von diser Materi.

Fidelis. * Dan der Mensch wird durch keines Bischoffs Ambt , oder Werck seiner Seeligkeit versichert , weil er auch durch Gottes eingegossener Gnad nicht versichert wird ; dahero auch der Apostel Philip. 2. alle Christen vermahnt fleissig zu seyn , daß sie ohn Unterlaß schaffen mit Furcht und Zittern selig zu werden. Und Petrus sagt, so der Gerechte kaum wird erhalten, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? iaso eng und schmal ist der Weeg, der zum Leben führt,

daß der Herr durch die Propheten Amos, und Zachariam, die so da selig sollen werden nennet einen Brand, der aus dem Feuer gerissen wird; auch verkündigt Christus der Herr selbst hin und wider, daß schwärzlich zugeht, die Seeligkeit zu erlangen.

Bonifacius. Was meinst du? sind unsere Prädicanten Lutherisch, da sie uns die Thür des Himmels so weit machen, und überhaupt uns alle des ewigen Lebens versichern wollen?

Fidelis. Mein Gott! ich sehe gar zu wohl, daß dieses nicht seyn kan.

Bonifacius. So wollen wir daß recht Lutherisch werden, und den Catholischen Glauben annehmen.

Fidelis. Ich hab zu dem Catholischen Glauben keinen Anstand mehr, als disen einigen: Ich fürchte mich vor dem Fegfeuer.

Bonifacius. Narrisch du glaubst ja keines.

Fidelis. Ja wann ich Catholisch werde, so muß ich ja eins glauben.

Bonifacius. Ist es daß nicht besser Fidelis, wann du Catholisch ins Fegfeuer kombst, als wann du bleibst, wie du bist, und kombst in die Höl?

Fidelis. Daß will ich nicht hoffen, daß es geschehen soll.

Bonifacius. Erinnere dich nur auf unseren vorigen Discurs, daß keiner in einem falschen Glauben Gott gefallen, und folglich selig werden könne. Wir aber nach der Lehr und Bekandtnuß Lutheri selbst, den wahren Glauben
nicht

nicht haben : folgt dann nicht nothwendig , daß wir in diesem Glauben in die Hölle müssen ?

Fidelis. Ich hab nicht mehr an das vorige gedacht. Es wäre aber meines Erachtens noch besser, wañ wir nach unserm Todt gleich in den Himmel kämen. Wozu nuzet das Fegfeuer ?

Bonifacius. Es dienet der Göttlichen Gerechtigkeit , diejenige Sünden noch ein Zeitlang in jener Welt abzustraffen , für welche wir in diesem Leben noch nicht haben genug gethan. Damit du aber sehest , daß diese Catholische Lehr auch gut Lutherisch sey. So lese , wie Lutherus so klar lehrt, daß ein Fegfeuer seye, und daß man für die Abgestorbene, so im Fegfeuer sind, beten solle.

Fidelis. Lehrt er dan auch für die Abgestorbene zu betten ? daß glaube ich kaum.

Bonifacius. So schlage auf den 1. Tom. Jen. fol. 165. b. und lese , *was er in seinem Unterricht auf etliche Artickul geschriben hat , so ihm von seinen Abgönneren zugemessen worden.

Fidelis. *Vom Fegfeuer solle man fest glauben, und ich weiß, daß war ist, daß die arme Seelen unsägliche Peyn leyden , und man ihnen zu helfen schuldig ist mit Betten , Fasten , Almosen, und was man vermag.

Bonifacius. Suche in eben diesem Tom. fol. 431. b. und lese *was er in seinem Grund und Ursach aller Articklen An. 1521. geschriben hat.

Fidelis. *Bleibe gern mit S. Augustino unwissend , was die Seelen im Fegfeuer machen , und wie es um sie gethan ist , ist genug , daß du

wiffest, wie sie in grosser unerträglicher Peyn sind, und deiner Hülff begehren.

Bonifacius. Sehe da schlage auf den 3. Tom. fol. 2. b. und lese, *was er in seiner Auslegung des ersten Psalms An. 1526. geschrieben hat.

Fidelis. *Allen leydenenden Menschen ist die Weil lang, und widerum kurz den Frölichen. Sonderlich aber, und unermesslich lang ist sie denen die disen inwendigen Schmerzen haben, da von Gott verlassen, und entzogen gefühlt wird. Als man wohl spricht, daß eine Stund des Fegfeurs bitterer seye, als tausend Jahr zeitlicher leiblicher Sorgen.

Bonifacius Dort gib her die Kirchen-Postill, und zwar den zweyten Theil. Schlage auf in denen Festtügen die Predig auf Allerheiligen Tag fol. 57. a. und lese, *wie man für die Abgestorbene betten solle.

Fidelis. *Sprich: lieber Gott, so die Seel in einem solchen Stand wäre, daß ihr zu helfen stunde; mein Herr, so erbarme dich über sie, und hilf ihr.

Bonifacius. Hast du genug Fidelis?

Fidelis. Uberig genug! jetzt glaube ich, daß ein Fegfeur gibt. Müssen aber alle Catholische hinein?

Bonifacius. Nein nein; sondern nur allein diejenige, welche in diesem Leben, noch nicht alles abgebüßt; oder für ihre Sünden noch nicht völlig genug gethan haben. Welche aber dieses gethan haben, oder durch Ablass ihnen die Gnugethuung

nach-

nachgelassen worden, seynd der Straff des Fegfeurs befreyet.

Fidelis. Was? durch den Ablass? der Ablass gilt ja bey uns Lutherischen nichts.

Bonifacius. Wann er aber bey unserem Luthero gilt?

Fidelis. Wenn, ja wan.

Bonifacius. Lutherus hat vom Ablass nichts anderst gelehrt, als was die Catholische lehren. Schlage noch einmahl auf den 1. Tom. Jen. fol 165. b. und lese, was er in seinem Unterricht auf etliche Artickel geschriben hat, die ihm von seinen Abgöuneren zugemessen worden.

Fidelis. Vom Ablass ist genug einem gemeinen Mann zu wissen, daß Ablass seye eine Entledigung der Genugthuung für die Sünden.

Bonifacius. Eben das, und nichts anderst lehren die Catholische; nemlich, daß keine einzige Sünd, sondern allein die Straff, und Genugthuung für die Sünden nachgelassen werde.

Fidelis. So sehe ich dann, daß die ganze Catholische Lehr auch die Lehr unsers Herrn Lutheri seye, und daß wir, wie du gleich Anfangs gesagt hast, bishero nichts weniger als Lutherisch gewesen seye. Ich möchte jetzt doch gern wissen, was unsere Herren Prädicanten, wann sie Bücher und Schrifften Lutheri haben und lesen, zu allen diesen Lehren wohl sagen wolten mit Vernunft?

Bonifacius. Was werden sie sagen? wann unsere Herren Prädicanten neben den Büchern und Schrifften Lutheri auch Brod und Nahrung

rung außser ihrem Pfarr: Dienst mußten herzu
 nehmen, es würden vileich die meiste aus ihnen
 umfatten, und Catholisch werden. Dañ der-
 jenige müste in der Wahrheit ein tummer Dohs
 seyn, der aus disen Schrifften Lutheri nicht klar
 sehen und erkenen wolte, das er in Irrthumen
 stecke, und ander nach seinem Ambt dieselbe
 auch lehren müste.

Fidelis. Es solte ihnen aber ihre Seel, und
 die Seelen derjenigen, welche sie in ihren Irr-
 thumen stärcken, lieber seyn, als die ganze Welt.

Bonifacius. Das solte freilich seyn; aber so
 weit dencken die wenigste, Deswegen wollen
 wir zum wenigsten unsere Seelen inacht nehmen,
 damit dieselbige in derjenigen Religion nicht
 ewig zu Grund gehe, welche Lutherus selbst, wie
 du jetzt aus seinen Büchern überwissen bist, für
 falsch, und irrig gehalten hat, und folglich,
 damit er Lutherus an jenem strengen Gerichts-
 Tag nicht selbst gegen uns zeugen müsse.

Fidelis. Das erinnere ich mich, daß ich in
 einer Disputation, welche ein Catholischer Geist-
 licher mit einem von unseren Prädicanten gehal-
 ten hat, und ihm die Lehren Lutheri vorgewiesen,
 von welchen die heutige Lutheraner abweichen,
 die Antwort gehört: Lutherus seye halt auch
 ein Mensch gewesen, habe auch irren und fehlen
 können, seye derowegen nicht alles, was er ge-
 schriben hat, eine Göttliche Wahrheit.

Bonifacius. Durch dise Antwort schlagen sie
 die ganze Reformation zu Boden. Dañ wañ
 Luche-

Lutherus nicht in allen Stücken die Wahrheit geschriben hat, so ist er nicht aus Gott, und in allen anderen Stücken verdächtig gewesen; wie er selbst sagt 1. Tom. Jen fol. 42 3. a. im Grund und Ursach aller Articklen. Da hast du es *liese es selbst.

Fidelis. *Wer nun einmahl leugt, der ist gewißlich nicht aus Gott, und verdächtig in allen Dingen.

Bonifacius. Weiter: er ware nicht regiert worden von dem Geist der Wahrheit, wie du oben selbst erweisen worden; sonderen er ware vielmehr ein Bub, und Ehrloser Bösewicht gewesen, wie er sich selbst, falls er einmahl sollte falsch gelehrt haben, das Urtheil spricht Tom. 1. Jen. fol. 368. b. in der Antwort auf das über Christlich Buchack Emsers zu Leipzig. Da lese* es wider selbst heraus.

Fidelis. *Wañ ich einmahl so gelogen, und so grob genarret erfunden würde, so wäre alle meine Lehr und Ehr, Glaub und Treu ganz aus. Jedermannu wurde mich für einen Buben, und Ehrlosen Böswicht (wie billig) halten.

Bonifacius. Siehe was Fidelis, Lutherus selbst von sich urtheilt, wañ er in einem einzigen sollte falsch gefunden werden. Nun entweder ist wahr, was wir jetzt wehrenden unserem Discurs aus seinen Büchern heraus gelesen haben. Oder ist es gesetzter weiß nicht wahr. Ist es wahr, so must du, wann dir deine Seeligkeit lieb ist, Catholisch werden. Wäre

es aber gefester Weiß nicht wahr , so wärest du bey Vermeidung deiner ewigen Verdammnuß widerum schuldig von unserer sogenannten Reformation abzugehen ; welche einen Buben , und und Chroien Bößwicht zu einem Urheber gehabt hätte. Du wirst ja endlich dieses zu Gemüth führen , und dich der Wahrheit einmahl gefangen geben ?

Fidelis. Nun dann so seye es jetzt beschlossens Ich will da dir folgen , und Catholisch werden. Wollen sich meine Freund , und Bekandte dargegen setzen , so kan ich ihnen in der Wahrheit sagen , daß ich von Luthers und seiner reinen Lehr im geringsten nicht abgehe , ja im Gegenspihl mich erst recht zu derselbigen bekennen.

Bonifacius. O was ist dann heut für ein glückselige Stund gewesen für mich und dich , daß wir einander begegnet seynd ; für dich erstlich , daß deine arme Seel von Irthumen und Verderbnuß errectet worden : für mich aber , daß ich in meinem guten , und heiligen Vorhaben einen so treuen Freund , und Cammerathen gefunden hab !

Fidelis. Ich weiß Gott dem Allmächtigen nicht genug für diese grosse Gnad zu danken !

Bonifacius. So gehen wir dan ohne Zeitverlust zu einem mir bekandten frommen und gelehrten Catholischen Geistlichen , der uns in denjenigen Stücken des Catholischen Glaubens
die

die wir vöelleicht noch nicht wissen , oder recht verstehen , vöellig unterrichte , und wie eher , wie besser zur Catholischen öffentlichen Profession , oder Glaubens - Bekantnuß zulasse.

Fidelis. Ich bin von Segen zufrieden , und gehe mit dir.

Ronifacius. Der allmächtige GOTT stärke uns demnach , und gebe uns seine Göttliche Gnad denen Reglen des Catholischen Christenthums nicht allein durch mündliche Profession und Bekantnuß , sondern auch mit einem auferbäulichen frommen und Christlichen Leben beyzustimmen , in demseligen bis an das End unsers Lebens beständig zu verharren , und also vermittelst dieses wahren Glaubens , und des darinnen durch die Gnad und Beystand Gottes geführten Gottseeligen Lebens - Wandel der ewigen Seeligkeit theilhaftig zu werden , Amen.





